Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,
in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 163. **Freitag den 15. Juli 1898.** **XVI. Jahrg.**

Die Aufgabe der Krieger-Vereine.

Auf dem Abgeordnetentage des deutschen Kriegerbundes, der in diesen Tagen in Weißenfels versammelt war, haben sich der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Dr. v. Boetticher und der General z. D. v. Spitz in bemerkenswerther Weise über die Aufgabe der Krieger-Vereine und deren Haltung im öffentlichen Leben ausgesprochen. Die Reden dürften für die weitesten Kreise von Interesse sein.

Dr. v. Boetticher führte u. a. aus: Die Zukunft der Kriegervereine werde sich gut gestalten, so lange die Armee in's bürgerliche Leben treue Gesinnung zu Kaiser und Reich trage. Dazu aber gehöre, daß sich die Krieger-Vereine rein hielten von Elementen, die uns das theuerste nehmen wollen. Die jüngste Vergangenheit habe nun gelehrt, daß ein Geist Platz gegriffen habe, der mit dem guten Geiste nicht harmonire. Es müßten daher die den Krieger-Vereinen zugehörenden Kameraden bethätigen, daß sie daran festhalten wollen, alle Anstürme auf die theuersten Güter abzuwehren, um frei zu werden von solchen, die vaterlandslose Gesinnungen hegen. Ein Ruf müßte die Kameraden einen, welche die Ehre gehabt hätten, des Königs Rock zu tragen, der da laute: „Mit Gott für Kaiser und Reich, für Fürst und Vaterland!“

Die Rede des Generals von Spitz lautete: „Meine Herren! Die letzten Wahlen haben uns untrüglich bewiesen, daß wir unter uns — ich habe keinen anderen Ausdruck — eine gute Anzahl Heuchler und Betrüger haben, (Lebhafte Zustimmung) Heuchler und Betrüger, die, man mag über die Sozialdemokratie denken wie man will, auch jeder anständige Sozialdemokrat verachten muß. Dieselben betrügen ihre Vereine, sie betrügen den ganzen Bund. Sie segeln unter einer falschen Flagge; sie spiegeln Dinge vor, die nicht wahr sind, indem sie immer hinter der Fahne hermarschiren als Lügner; sie wissen, daß sie nicht für Kaiser und Reich sind, nicht für den Bundesfürsten, und daß sie ein National-Bewußtsein nicht haben, während sie sich verpflichtet haben, es zu pflegen; sie wissen, daß sie betrügerischer Weise gerade dafür wirken wollen, alles zu zerstören. Diese Leute müssen wir schimpflich von uns abstoßen. (Lebhafte Zustimmung.) Meine Bitte geht dahin, daß Sie das schärfste Augenmerk darauf haben und daß ein jeder, der auf dem Boden der Satzungen steht, mit dazu beiträgt, daß diese Leute entlarvt werden und ihnen die Lügenmaske vom Gesicht gerissen wird.“

General von Spitz erörterte sodann die Stellung der Kriegervereine zu den Wahlen. Er ermahnte die alten Krieger, sich z. B. für Preußen, wo die Wahlen für das Abgeordnetenhaus bevorstehen, streng an die gesetzliche Richtschnur zu halten. „Und um das ganz genau zu präzisiren — so fuhr General von Spitz fort — will ich Ihnen hier offen sagen, welches diese Grenzen sind. Das ist nicht bloß meine Meinung, sondern sie ist noch in letzter Zeit von zuständiger Seite auch eingeholt worden: gegen jeden Sozialdemokraten zu wirken auf jede Weise! Das ist nicht Politik. Das ist bloß eine Beachtung unserer Satzungen, auf denen wir stehen, die genehmigt sind. (Zustimmung.) Eine weitere Richtschnur ergiebt sich aus der uns durch die Satzungen auferlegten Pflicht der Pflege des National-Bewußtseins. Damit ist das deutsche National-Bewußtsein gemeint. In Posen, Westpreußen und Oberschlesien gehören diejenigen nicht zu uns und müssen ausgestoßen werden, welche für ein polnisches National-Bewußtsein wirken. Wir wirken für ein deutsches National-Bewußtsein. Dann giebt es noch eine andere Grenze. Die Frage ist die — Sie sehen, ich spreche mich ganz offen aus — wie wir uns Welfen gegenüber auf Grund unserer Satzungen zu verhalten haben. Wenn es klar ist, daß ein Welfe nicht auf dem Standpunkte der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich und zum Landesfürsten steht, welcher nur der König von Preußen ist, wenn er nicht gesinnt ist, hierfür zu wirken und sie zu pflegen, wie es in unseren Satzungen heißt, dann gehört er nicht zu uns. Aber diese Grenze ist nicht fixirt, während sie gegen die beiden andern Kategorien, die ich Ihnen genannt habe, ganz genau gegeben ist.“

General v. Spitz schloß mit den Worten: „Es kann nun in Zukunft — wir sind in Verhandlungen darüber — nur in jedem einzelnen Falle Entscheidung getroffen werden, und ich würde Ihnen sehr dankbar sein, wenn die Kameraden, welche in der Lage sind, diese Dinge zu beurtheilen, bei Personenfragen sie zu ihrer Richtschnur nehmen wollten.„

Politische Tagesschau.

Egyptische Blätter bezeichnen es als sicher, daß Kaiser Wilhelm im Anschluß an seine Palästinafahrt auch Egypten besuchen werde. Man berichtet bereits über Einzelheiten des Programms: Zweitägiger Aufenthalt in Kairo, Besuch des Museums, der Moscheen und der Pyramiden, dreitägiger Ausflug nach Ober-Egypten und Fahrt auf dem Nil bis nach Assum.

Anläßlich der Berathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung des Wander-Gewerbebetriebes erklärte Minister Buchenberger in der zweiten badischen Kammer, daß die Besteuerung der Großbazare im Einverständniß mit den größeren Bundesstaaten besonders geregelt werden müsse. Die badische Regierung pflege dieserhalb Unterhandlungen mit der preußischen Regierung.

Die Verhandlungen des Reichspostamtes mit den verschiedenen Privat-Postanstalten bezüglich der ihnen zu gewährenden Entschädigungen, im Falle die Ausdehnung des Postzwanges auf die Beförderung von geschlossenen Briefen im Ortsverkehr beschlossen werden sollte, lassen, wie von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, ein befriedigendes Ergebniß für beide Seiten erwarten.

Der „Schles. Ztg.“ wird bestätigt, daß ein deutsch-russischer Tarifkrieg in Sicht stehe, falls nicht eine Verständigung erfolge oder doch demnächst bevorstehe.

Zur Dreyfus-Affaire wird aus Paris gemeldet, daß der Polizeipräfekt dem Präsidenten Faure am Dienstag Abend Bericht über die vorgenommenen Haussuchungen und Verhaftungen erstattete. — Die Blätter erklären einstimmig, die Dreyfus-Angelegenheit nehme eine immer beunruhigendere Ausdehnung an. Die nationalistischen Blätter protestiren gegen die Verhaftung Esterhazys. Es heißt, man werde die Angelegenheit in der Kammer zur Sprache bringen. Auch in der Wohnung der Frau Esterhazy sollte eine Haussuchung vorgenommen werden, sie unterblieb jedoch, weil Frau Esterhazy auf dem Lande weilt. In der Wohnung der Geliebten Esterhazys sind zahlreiche Papiere beschlagnahmt worden. Esterhazy gerieth, als ihm der Untersuchungsrichter Bertulus seine Verhaftung verkündete, in eine furchtbare Aufregung; er weinte und stieß Drohungen aus. Er soll u. a. gesagt haben: „Jetzt werde ich auch sprechen.“ Seine Verhaftung soll auf Grund der Prüfung verschiedener Schriftstücke erfolgt sein, welche, wie angenommen wird, von Esterhazy diktirt und von Madame Pays, seiner Geliebten, geschrieben sind. Einer anderweitigen Meldung zufolge erfolgte seine Verhaftung wegen Wechselfälschung. Esterhazy wird vor ein Zivilgericht gestellt. Der „Agence Havas“ zufolge weiß man nicht, ob seine Verhaftung mit der Dreyfus-Angelegenheit zusammenhängt. — Oberst Picquart ist Mittwoch Abend, als er das Zimmer des Untersuchungsrichters verlassen wollte, verhaftet worden. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ glaubt, daß kein Anlaß für die deutsche Regierung vorliegt, ihre bekannte Haltung in der Dreyfus-Angelegenheit zu ändern. Deutschland betrachte die Sache als eine rein innere Angelegenheit Frankreichs, die es höchstens auf dieselbe Weise verfolge, wie jede andere interessante Kriminalaffaire.

Die bulgarische Regierung schloß mit einer Gruppe französischer Banken eine Anleihe von 10 Millionen Franks ab.

Aus Hongkong, 12. Juli, wird gemeldet: Nachrichten aus Canton zufolge haben die Rebellen jetzt neun Städte genommen und die kaiserlichen Truppen westlich von Wutschau geschlagen. In Wutschau sind Anschläge angebracht, welche erklären, der Krieg sei gegen die Beamten gerichtet und welche die Bürger ermahnen, die Stadt zu verlassen, bevor die Rebellen sie angriffen. Die Behörden von Canton haben 8000 Gewehre gekauft und verhandeln wegen des Ankaufs von Maschinenkanonen.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juli 1898.

— Se. Majestät der Kaiser stattete gestern nach seiner Ankunft in Molde dem dort vor Anker liegenden englischen Geschwader einen Besuch ab und gedachte heute noch in Molde zu verweilen.

Der Stein der Weisen.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

Sie sah lächelnd unter Thränen zu ihm auf. Er setzte sich wieder in seinen breitarmigen Schreibstuhl — einen alten, merkwürdig verschnörkelten Sessel aus dem 16. Jahrhundert — und zog die vor ihm Knieende sanft und zärtlich an sich.

„Wie kannst Du nur so fragen, Marga?“ entgegnete er mild, ihre Wangen und ihr Haar streichelnd. „Du bist jederzeit willkommen bei mir — das weißt Du, ohne daß ich es Dir sage. Aber was werden die Anderen dazu sagen? Haben sie Dich freigelassen oder bist Du ihnen entflohen? Du zitterst mein Kind! Deine Wangen sind blaß und in Deinen Augen flackert ein seltsames Feuer . . .“

„Ach, Onkel Hugibert, könnt' ich Dir doch alles, alles sagen.“

Sie verbarg wiederum aufschluchzend das Antlitz in seinem Schoß. Sanft legte er die Hand auf ihren Scheitel.

„Du brauchst mir nichts zu sagen, Kindchen,“ sprach er mit seiner leisen, weichen Stimme. „Ich weiß, ich weiß — die Welt hat Dir nicht gehalten, was Du Dir von ihr versprochen. Ich weiß — ich weiß — das geht uns Allen so — und wohl dem, der von der Welt nichts mehr verlangt, der einen sicheren Fels gefunden, von dem aus er ruhig und gelassen auf die wogenden Fluten der Welt blickt. Du brauchst mir nichts zu sagen — ich sehe es Dir an, Deine Schwingen sind erlahmt, Deine Kraft ist ermattet“ . . .

Da richtete sie sich plötzlich straff empor. „Nein, Onkel, so ist es nicht! Meine Kraft ist nicht ermattet . . . meine Schwingen sind nicht erlahmt! O nein, ich habe meine Schwingen noch nicht genug erprobt! Und meine Kraft ist gewachsen in der Welt, die ich erst kennen lernen mußte, um mich, um meine Kraft mit ihr messen zu können. Onkel, als Kind, als unwissendes, harmloses Kind bin ich von Dir gegangen, als eine Wissende, erstarkt an Geist und Herzen kehre ich zu Dir zurück.“

„Erstarkt an Geist und Herzen? Ach, mein Kind, was ist all unsere Stärke, all unser Muth, wenn wir das eine nicht aus dem Kampfe der Welt gerettet haben: Die Liebe“ . . .

Die Flamme des Blutes schlug ihr glühend in die Wangen und sie beugte das Haupt.

Wieder huschte das leise, innige Lächeln um die Lippen Onkel Hugiberts, und einige Male nickte er mit dem Haupte, als wollte er sagen: Ich weiß den Grund Deiner Heimkehr jetzt, mein Kind — die glühende Flamme in Deinen Wangen hat ihn mir verrathen“ . . .

Laut sagte er dann: „Aber laß uns nicht mehr über diese Dinge sprechen, meine liebe Marga. Wenn Du mir etwas zu sagen hast, so wird die richtige Zeit und Stunde schon kommen — für Dich und für mich — jetzt wollen wir uns freuen, daß wir uns wieder haben und daß wir bei einander bleiben können. Komm', wir wollen in das Wohnzimmer hinübergehen . . . wenn ich nicht irre, hörte ich dort den Aktuar mit Christine sprechen. Hast Du sie schon gesehen?“

„Ja, Onkel. — Aber ehe wir zu jenen gehen und ich wieder in Dein Haus eintrete, mußt Du doch erfahren, wie und weshalb ich Tante Amalie verlassen habe.“

„Ist es durchaus nöthig, mein Kind?“

„Ja, Onkel — und nun höre mich an.“ —

Stolz emporgerichtet stand sie vor ihm, während sie die Geschichte ihrer Täuschung und ihrer Enttäuschung, die Geschichte ihres inneren Werdens und Reifens erzählte. Im Beginn zitterte ihre Stimme etwas, aber je länger sie sprach, desto fester wurde der Ton ihrer Stimme und desto stolzer, entschlossener ihre Haltung und desto blitzender der Strahl ihres Auges.

Onkel Hugibert saß an seinem Schreibtisch, stützte die Stirn auf die Hand und lauschte schweigend, die klugen Augen zur Erde gesenkt, ihren Worten.

„Und so bin ich zu Dir zurückgekommen, Onkel,“ schloß Marga, „weil ich erkannt habe, daß nur derjenige glücklich in der Welt zu nennen ist, dessen Leben auf eigene Arbeit, auf eigene Kraft gestellt ist; der sich seine Welt, sein Leben zimmert nach seines eigenen Lebens Richtung, wie unser alter Hausspruch es sagt: „Ich hab's gewaget, wie mir's behaget. In Ulrich Haidebreck habe ich mich getäuscht — aber ich mache Ulrich keinen Vorwurf, — ich selbst trag' die Schuld an diesem Irrthum, denn ich forderte von ihm, was er zu geben außer Stande war, ich wußte nicht, daß ein anderes Band Mann und Frau vereinigen soll, als nur Achtung und gleiche Ziele des Strebens.“

Mit einem raschen Blick sah Onkel Hugibert zu ihr auf. „Und erkanntest Du dies, als ein anderer Mann Dir nahe trat, Marga?“ fragte er ernst.

„Nein, Onkel — aus mir selbst heraus habe ich es erkannt, als Ulrich sich in leidenschaftlichen Worten mir nahte und ich vor dieser Leidenschaft zurückschreckte.“ . . .

Onkel Hugibert nickte mit dem Haupte, und ein zufriedenes Lächeln umspielte seine guten, klugen Augen.

„Du sagtest vorhin, Marga,“ sagte er dann, „daß nur derjenige glücklich zu nennen ist, dessen Leben auf eigene Arbeit, auf eigene Kraft gestellt ist. Das ist ein stolzer Spruch, mein liebes Kind, aber prüfe Dich, ob Du stark genug bist, Dein Leben nach ihm einzurichten. Manche bittere Stunde, manche Enttäuschung, manche Sorge und Last bürdet sich der auf, welcher jenen Spruch zum Leitmotiv seines Lebens gewählt hat. Wir Menschen sind auf einander angewiesen. Wir sollen uns gegenseitig helfen und unterstützen, durch diese gegenseitige Stütze erhält das menschliche Leben

— Ihre Majestät die Kaiserin hat den Aufenthalt in Kiel und an der holsteinischen Küste noch um einige Tage verlängert. Der Prinz Joachim und die Prinzessin Viktoria Louise sind gestern Abend nach Wilhelmshöhe abgereist, wohin die Kaiserin mit dem Kronprinzen und den Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert am 15. Juli abends nachfolgen wird.

— Der Unterstaatssekretär im preußischen Staatsministerium, Wirkl. Geheimer Rath Exzellenz Humbert, ist nach kurzer Krankheit gestern Abend in seiner Wohnung in Berlin an einem Gallenleiden im Alter von 59 Jahren gestorben.

— Das Gesuch der Landwirthschaftskammer von Schleswig-Holstein um Errichtung einer Konservenfabrik in Kiel für die Marine wurde von dem Staatssekretär v. Tirpitz abschlägig beschieden.

— Nach einer Meldung aus Kiel wird das große englische Geschwader, welches im Herbst eine Uebungsfahrt durch die Ostsee ausführen soll, dort auch eine starke deutsche Flotte versammelt finden. Die gesammte deutsche Herbstübungsflotte unter dem Oberbefehl des Admirals von Knorr wird dann im Kieler Hafen ankern. Im Beisein des englischen Geschwaders sollen dann die Schlußmanöver der deutschen Flotte stattfinden.

— Nach einer Aufstellung vom 1. Juli befanden sich bei der Jahresmitte auf unseren sämmtlichen heimischen Werften 18 Kriegsschiffe für unsere Flotte im Bau, in der Bauvorbereitung oder in der ersten Ausrüstung. Unter diesen 18 Schiffen sind 5 („Kaiser Friedrich III.", „Kaiser Wilhelm II.", „Ersatz König Wilhelm" und die beiden Neubauten „A" und „B") Linienschiffe; 2 („Fürst Bismarck" und Neubau „A") Panzerkreuzer; 5 „Hertha", „Viktoria Louise", „Freya", „Vineta" und „Hansa") große geschützte Kreuzer; 2 („Gazelle" und Neubau „B") kleine geschützte Kreuzer und endlich 4 (die Ersatzbauten für „Iltis", „Hyäne", „Wolf" und „Habicht") Kanonenboote. Von diesen 18 neuen Schiffen waren am 1. Juli 9 bereits vom Stapel gelaufen, während die anderen 9 in der ersten Hälfte des Jahres noch auf Stapel standen oder bei 6 von ihnen erst die Vorbereitungen zur Kiellegung erfolgen konnten.

— Die nun beendeten Ostsee-Regatten haben, wie aus Kiel gemeldet wird, ein bemerkenswerthes Ergebniß geliefert. Sie haben unzweifelhaft dargethan, daß die neuen, auf deutschen Werften erbauten Renn-Yachten den modernsten englischen Renn-Yachten nicht nur gleichwerthig, sondern ihnen sogar überlegen sind. Dieses Resultat ist für den jungen deutschen Segelsport ebenso erfreulich, als es ehrenvoll für den deutschen Schiffbau ist. Mit berechtigtem Interesse darf man den Resultaten der englischen Regatten entgegensehen, denn mehrere der deutschen Yachten, darunter auch die des Admirals Barandon, sind bereits unterwegs, um in englischen Gewässern den Wettkampf mit den modernsten englischen Renn-Yachten aufzunehmen.

— Der Ausschuß des preußischen Landes-Feuerwehr-Verbandes trat Dienstag Vormittag unter Vorsitz des Branddirektors Schulze-Delitzsch zu einer wichtigen Tagung zusammen. Es erfolgte eine längere Aussprache über die Frage der Einführung eines gemeinschaftlichen Abzeichens für sämmtliche preußischen freiwilligen und Pflicht-Feuerwehren, sowie über Abzeichen, Uniformirung und Benennung der Chargirten der Feuerwehren. Die Frage steht zur Zeit im Ministerium zur Berathung, und es handelte sich nun für die Regierungsvertreter darum, die Wünsche der Betheiligten kennen zu lernen. Regierungsassessor Dr. Drews schlug die allgemeine Einführung einer Armbinde und gemeinsame Chargenabzeichen vor. Die Anregung fand eine beifällige Aufnahme. Es wurde sodann die Verfügung des Ministers des Innern, betreffend die Bildung von Wasserwehren, besprochen. Der Ausschuß sprach die Bereitwilligkeit aus, den Wünschen des Ministers entsprechend, die Feuerwehren auch in den Hilfedienst bei Wassersnoth zu stellen, sobald die Unterstützungspflicht der Gemeinde in Fällen von Erkrankung und Verunglückung in diesem Dienste gesetzlich festgelegt ist. Es wurde endlich noch den städtischen Behörden dringend empfohlen, die jeweiligen Führer ihrer Feuerwehren den Baukommissionen zuzutheilen.

— Der deutsche Perrückenmacher- und Friseur-Verbandstag befürwortete die Umwandlung seiner Verbandsinnungen in Zwangsinnungen.

— Der Berliner Magistrat beabsichtigt wegen Verzögerung der Bauerlaubniß zur Umfriedung der Gräber der Märzgefallenen bei dem Minister Beschwerde zu erheben.

— Ein Konflikt ist zwischen den städtischen Kollegien von Heiligenstadt und der Regierung in Erfurt ausgebrochen. Die zwischen beiden Theilen über die Fragen des Schlachthausbaues, der Uebernahme der evangelischen Volksschule auf die Stadt, die Wiederbesetzung der Beigeordnetenstelle und die Anlegung einer Wasserleitung schon seit längerer Zeit bestehenden Differenzen haben jetzt einen sehr ernsten Charakter angenommen. Der dieser Tage in einer gemeinsamen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten erschienene Vertreter des Regierungspräsidenten, Geh. Regierungsrath Poel aus Erfurt, ein sonst sehr ruhiger und liebenswürdiger Beamter, trat mit äußerster Schärfe auf, so daß man sich des Ernstes des bestehenden Konfliktes erst jetzt mit voller Klarheit bewußt wird.

Ausland.

Wien, 12. Juli. Der Khedive von Egypten traf hier ein, um hiesige Aerzte wegen der Wahl eines Kurortes zu befragen. Der Khedive dürfte 2 bis 3 Tage hier bleiben.

Wien, 13. Juli. Der „N. Fr. Pr." wird aus Sofia gemeldet: Der frühere Rittmeister Boitschew und der Polizeipräfekt Noveltisch, die Mörder der Anna Simon, seien heute früh in Philippopel durch den Strang hingerichtet worden.

Belgrad, 13. Juli. 20 serbische Offiziere werden mit Erlaubniß des deutschen Kaisers studienhalber in die deutsche Armee eintreten.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Der amerikanische Kriegssekretär hat angeordnet, daß alle in den Häfen der Vereinigten Staaten gelegten Minen gesprengt werden, da die Gefahr eines Angriffes nicht bestehe.

Nach Meldungen des Newyorker „Evening Journals" untersagte der dänische Gouverneur der Antillen dem amerikanischen Konsul in Sankt Thomas, die dort lagernden amerikanischen Kohlen entfernen zu lassen, da darin eine Verletzung der Neutralität Dänemarks läge. Der Konsul erwiderte, die Kohlen würden dann mit Gewalt genommen werden, worauf der Gouverneur antwortete: wenn das versucht werden sollte, würden die im Hafen und in den angrenzenden Gewässern befindlichen ausländischen Kriegsschiffe auf die Amerikaner feuern.

Ueber Newyork liegt folgender Bericht aus Santiago vom 13. Juli vor: Regengüsse überflutheten die Linien der Belagerungstruppen und verjagten die Amerikaner aus ihren Verschanzungen. Die Straßen sind fast unpassirbar. Der Regen wird voraussichtlich die Ankunft der Belagerungsgeschütze verzögern. Die Kubaner unter Garcia haben sich an beiden Seiten der Straße verschanzt, welche die Spanier einschlagen müßten, falls sich General Toral zurückziehen sollte. Die Amerikaner haben Stellungen inne, welche den linken Flügel der Spanier bedrohen. Die Amerikaner zerschnitten das Kabel, welches Havanna und Santiago über Cienfuegos mit Trinidad und Manzanillo verbindet. — Dem „Newyork Herald" zufolge hat General Miles Befehl gegeben, aus gesundheitlichen Gründen Siboney in Brand zu stecken. — Der Washingtoner „Tribüne" zufolge erwarten die Militärärzte jeden Augenblick den Ausbruch des gelben Fiebers unter den amerikanischen Truppen. In Santiago sind bereits zahlreiche Fälle vorgekommen.

Admiral Cervera ist am Sonnabend auf der „St. Louis" in Portsmouth (Virginia) eingetroffen. Die letzten drei Tage war er krank. Am Nachmittag erschien er auf Deck und stand den Reportern Rede. Diesem Interview Cerveras entnehmen wir folgende interessanten Mittheilungen. Auf die Frage, ob er Amerika liebe, antwortete Cervera: „Nun, ich habe die Vereinigten Staaten und ihr Volk stets geliebt. Der Krieg legte mir natürlich eine Pflicht auf. Ich wußte, daß die amerikanische Flotte die unserige schließlich überwältigen würde; es handelte sich nur darum, ob ich innerhalb oder außerhalb Santiagos den Kampf aufnehmen sollte. Ich möchte wünschen, daß man in Spanien weiß, daß jedes Schiff meines Geschwaders bis zum äußersten ausgehalten hat, wo nichts übrig blieb, als sich zu ergeben." Admiral Cervera sprach seine Verwunderung darüber aus, daß die amerikanische Regierung so lange nicht gewußt habe, wo sich sein Geschwader, nachdem es von den Kapverdischen Inseln abgesegelt war, befand. Als er in den Hafen von Santiago eingelaufen sei, wäre es mit der Absicht geschehen, ihn in 24 Stunden wieder zu verlassen. Das wäre aber nicht möglich gewesen, weil die Kohleneinnahme so viel Zeit beansprucht habe. — In einer Unterredung mit dem Berichterstatter des „Newyork Herald" erklärte Admiral Cervera weiter, daß der vierte und letzte Befehl des spanischen Marineministers dahin gelautet hätte, er solle von Santiago fortsegeln, was auch die Folgen sein möchten. Er solle in See stechen und eine Schlacht mit dem Feinde aufnehmen. Admiral Cervera fügte hinzu, daß die Amerikaner sicherlich auf furchtbaren Widerstand stoßen würden, falls sie Havanna angriffen. Wahrscheinlich würden sie viele Schiffe und Menschen verlieren. Santiago müsse wohl fallen, wenn General Linares nicht große Verstärkungen erhielte. Er erwarte aber Zuzüge von allen Theilen Kubas. Dann könne sich der Platz noch einige Zeit halten. Ueber seine persönliche Rettung sagte Admiral Cervera: „Als ich über Bord sprang, folgte mir mein Sohn. Ich wäre ertrunken, wenn er mir nicht beigesprungen wäre. Als wir beide im Wasser rangen, feuerten die Kubaner vom Ufer auf uns. Aber die Amerikaner trieben sie fort." Admiral Cervera wunderte sich, daß die amerikanischen Schiffe den „Colon" nicht stärker beschädigt hätten; denn das Schiff habe garkeine schweren Geschütze an Bord gehabt. Als ihm die Frage gestellt wurde, warum sie nicht an Bord gewesen wären, zuckte der Admiral mit den Achseln und sagte: „Sie sind noch in Italien oder vielleicht in den Taschen unseres höchsten Geschütz-Offiziers." Auf die Frage, ob die Vernichtung seines Geschwaders das Ende des Krieges bezeichnen würde, verweigerte Admiral Cervera die Antwort.

* * *

Hongkong, 13. Juli. Das englische Kanonenboot „Skover", welches Manila am 10. Juli verlassen hat, ist heute hier eingetroffen und bringt die Nachricht, daß die Situation bei Manila unverändert sei. Admiral Dewey erwarte die Ankunft des Generals Merritt. Die Rebellen feuerten auf die Spanier, nachdem die Blockade effektiv geworden war.

London, 13. Juli. Die völlige Räumung Kubas und Portoricos seitens Spaniens soll das nicht herabzumindernde Minimalmaß an Forderungen sein, über welche Amerika in Erörterung der Frage, betreffend die Beendigung des Krieges eintreten könnte.

Provinzialnachrichten.

Elbing, 13. Juli. (Bei der Verfolgung zweier Exzedenten) wurde heute der Polizist Daut von diesen überfallen. Die beiden Männer entrissen ihm Säbel und Revolver und haben ihn mit seinem eigenen Säbel so bedenklich zugerichtet, daß er in das Krankenhaus überführt werden mußte. Später wurden die beiden Exzedenten verhaftet.

Heilsberg, 11. Juli. (Ertrunken.) Am Freitag sind hier zwei Menschen ertrunken. Die 13jährige Tochter des Arbeiters Marienfeld ging mit einem Korb voll Kehricht an den Allefluß, wobei der Korb ihren Händen entglitt und in den Fluß fiel. Das Mädchen wollte den Korb ergreifen, glitt aus, fiel in den Fluß und ertrank. — Der Arbeiter Czkowski ging, nachdem er sich vorher mit seiner Frau gezankt hatte, von Hause fort und trank noch etwas über den Durst. In der Dunkelheit fiel er in den Fluß und ertrank.

Allenstein, 12. Juli. (Zur Neuorganisation des Handwerks.) In zwei Sitzungen wurde im hiesigen Handwerkerverein eingehend das neue Handwerkergesetz besprochen und besonders die Frage, „ob freie oder Zwangs-Innungen" für unsere Stadt am geeignetsten seien, in Erwägung gezogen. Man neigte schließlich der Ansicht zu, daß nur von Zwangsinnungen der wahre Nutzen des Gesetzes erwartet werden könne, und beschloß, die Errichtung von Zwangsinnungen den hiesigen Innungen zu empfehlen.

Pillkallen, 12. Juli. (In den Schulen Litthauens) werden zur Zeit auf Anordnung des Kultusministers Erhebungen darüber angestellt, wie groß die Zahl derjenigen Kinder ist, welche nur deutsch, nur litthauisch oder beide Sprachen reden. Die Erhebungen sind auf die Forderung der Litthauer, den Religions-Unterricht in der Muttersprache zu ertheilen, zurückzuführen.

Gumbinnen, 10. Juli. (Der Kaiser) hat der Schützengilde in Pillkallen aus Anlaß der Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens die silberne Königsmedaille verliehen.

Inowrazlaw, 13. Juli. (Nach Unterschlagung von 30000 Mk.) ist der erste Kassirer der hiesigen Dampfmühle Grabski, Wilkonski u. Co., Paulus, Dienstag durchgegangen. Man meint, der Verbrecher sei über die russische Grenze geflüchtet.

Bromberg, 13. Juli. (Beim letzten Königsschießen) der Schützenkompagnie des hiesigen Landwehrvereins gab der Kasernen-Aufseher Boldt (Aufseher der Kaserne des hiesigen Grenadier-Regiments zu Pferde) den besten Schuß für die Kaiserin Friedrich ab, welche die Königswürde angenommen hat. Als bleibendes Andenken ist der Kompagnie eine werthvolle Medaille, welche in Hoch-Relief das wohlgelungene Bildniß der Kaiserin Friedrich zeigt, zugegangen.

Bromberg, 15. Juli. (Todesfall.) Im Alter von 39 Jahren ist gestern Nachmittag Herr Bürgermeister Dahrenstädt nach langem schweren Leiden gestorben. Bevor Herr D. in die Kommunalverwaltung eintrat, war er hier als Rechtsanwalt thätig. Im Jahre 1889 wurde er zum besoldeten Stadtrath gewählt, als welcher er Polizeidirigent wurde. Als 1895 Bürgermeister Wilde in das Magistratskolleg der Reichshauptstadt berufen wurde, wurde er zu dessen Nachfolger im Amte des zweiten Bürgermeisters und Syndikus gewählt. Seit etwa Jahrrsfrist kränkelte Herr D. Auf einen Schlaganfall, der ohne dauernde Folgen geblieben zu sein schien, folgte, nachdem ein längerer Badeaufenthalt nur eine vorübergehende Besserung des Gesundheitszustandes gebracht, ein zweiter Anfall, von dem er sich nicht mehr erholte. Der Tod ist infolge Arterienverkalkung eingetreten.

Posen, 13. Juli. (Von der Jubelfeier des allgemeinen Männergesangvereins.) Bei der Weihe der dem Jubelverein von den Frauen des Vereins gestifteten neuen Fahne wurden von Jungfrauen des Jubelvereins, vom Provinzial-Sängerbunde und Rawitscher Gesangverein prachtvolle Fahnenbänder überreicht. Desgleichen widmeten

---

erst Werth, fühlt man sich selbst erst glücklich und zufrieden."

„Onkel, hast Du nicht jenen Spruch zum Wahlspruch Deines Lebens genommen?"

Er lächelte seltsam. „Gewiß, mein Kind. Aber mit mir war es anders. Sieh' mich an — ich bin von der Natur zu einem Einsiedlerleben verurtheilt. Wie konnte ich mich mit dieser Mißgestalt in das Leben hinauswagen? Wie konnte ich Anforderungen an das Leben stellen? Wie konnte ich mich einem Freunde oder — einer Freundin anschließen? Aus Mitleid hätte man mir vielleicht Freundschaft, Liebe gewährt, aber diese Freundschaft und Liebe erfüllt unser Herz nur mit Bitterkeit — ich verzichtete darauf, Marga — nicht immer leichten Herzens." . . .

Sie schlang den Arm um seinen Nacken. Seine Worte klangen so unendlich traurig, nicht bitter oder anklagend; eine edle Resignation sprach aus ihnen.

„Mein armer, guter Onkel" . . .

„O, ich bin nicht so ganz arm in meinem Leben gewesen, als Du vielleicht glaubst. Hatte ich nicht meinen Bruder, Deinen Vater? Und als Deine Mutter noch lebte, da umschlang uns drei ein enges Band der schönsten, reinsten Liebe, von der die Welt nichts wußte. Und dann mein alter Freund Grauert und Dietmar, der mir ein Sohn ist, und Du — mein liebes, liebes Töchterchen."

Sie weinte an seinem Herzen. „Und ich — ich konnte Dich verlassen, Onkel?" schluchzte sie.

„Es ist das Los des Alters, daß die Jugend es verläßt," entgegnete er mit mildem Lächeln. „Aber jetzt bist Du ja zu mir zurückgekehrt, und ich denke, wir wollen uns vorerst nicht wieder verlassen. Später freilich, wenn das volle Glück des Lebens Dir winkt, dann wirst Du mich doch wieder verlassen."

„Ich finde das Glück bei Dir, Onkel" . .

Er schüttelte lächelnd den Kopf. „Zum Glück gehört die Liebe, mein Kind" . . .

„Und hast Du mich nicht lieb, wie ich Dich liebe?"

Er sah ihr fast schelmisch lächelnd in die Augen, und plötzlich stieg ihr die heiße Glut wieder in die Wangen, und sie schlug die Augen nieder, während ihr Herz heftig pochte.

„Onkel" . . .

„Ja, mein Kind — ich sehe, Du verstehst mich. Laß uns nicht weiter darüber sprechen. Es ist der Lauf der Welt. Aber nun komm — mein alter Freund, der Aktuar, und Christine werden gewiß schon ungeduldig geworden sein. Und da höre ich auch die Stimme Dietmars, der vom Archiv heimkommt."

Die Thür wurde in diesem Augenblicke rasch geöffnet und die schlanke Gestalt Dietmars trat ein.

„Marga —?"

Er schien auf sie zueilen zu wollen, doch plötzlich blieb er stehen, ein dunkle Blutwelle überflutete seine Wangen. „Marga" — wiederholte er verwirrt und streckte ihr die Hände entgegen.

Sie trat auf ihn zu und legte ihre Hände in die seinen. „Da bin ich wieder, Dietmar" . . ., sagte sie lächelnd, aber auch ihre Wangen färbten sich höher, und eine innige Weichheit schimmerte in ihren Augen.

Der Jugendfreund, der Gespiele ihrer Kindheit, der Bruder stand vor ihr. Aber wie das Vaterhaus ihr so ganz anders erschienen war, so schien auch Dietmar ein anderer geworden, und erröthend senkte sie den Blick unter dem glücklich aufleuchtenden Strahl seiner dunklen Augen.

14.

Schon nach wenigen Tagen gewöhnte sich Marga wieder in die Stille des alten Hauses hinein, die ihre erregten Nerven beruhigte und ihre von vielem Nachdenken und Grübeln ermüdete Seele erquickte. Sie schrieb an Onkel und Tante Haidebreck, setzte ihnen noch einmal auseinander, weshalb sie nicht in ihrem Hause bleiben konnte, dankte ihnen für alle Güte und Freundlichkeit und bat sie um Verzeihung, daß sie in solch' auffallender Weise fortgereist sei. Von ihren weiteren Plänen in Bezug auf ihr zukünftiges Leben schrieb sie nichts; auch gegen Onkel Hugibert, dem Aktuar und Dietmar schwieg sie, sie wollte sich selbst erst klar werden und vor allem einen ernsten, sachverständigen Mann um Rath fragen; dieser dürfte ihr nicht nahe stehen, weder verwandtschaftlich noch freundschaftlich, sondern er sollte den Rath ertheilen, unbeeinflußt von allen Rücksichten.

(Fortsetzung folgt.)

15 Gesang-Vereine, darunter diejenigen aus Thorn und Lodz, Fahnennägel beziehungsweise ein Fahnenschild.

Neustettin, 12. Juli. (Unglücksfall.) Gestern Abend ereignete sich im Bahnhofshotel ein schreckliches Unglück. Ein Logirgast, der im Dachgeschoß untergebracht war, lehnte sich zum Fenster hinaus, verlor das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Binnen kurzer Zeit starb der Unglückliche.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 15. Juli 1834, vor 64 Jahren, wurde in Spanien die Inquisition gänzlich beseitigt, deren Schrecken den Odem der Freiheit seit 1471 dort erstickt hatten. Der leiseste Verdacht, das falsche Zeugniß eines Feindes konnte vordem in die grauenvollen Inquisitionskerker und zu gerichtlichen Verhören führen, wo man durch die furchtbarsten Folterqualen Geständnisse der Schuld zu erpressen suchte.

Thorn, 14. Juli 1898.

— (Staatsbeihilfen für Hebung der Nutzgeflügelzucht.) Den Regierungs-Präsidenten ist folgende Verfügung des Herrn Landwirthschaftsministers zugegangen: Nachdem in den Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung für 1898/99 unter Kapitel 104 Titel 3a zum ersten Male ein besonderer Fonds „zur Unterstützung und Förderung der Geflügelzucht, insbesondere in den bäuerlichen Wirthschaften" vorgesehen ist, habe ich beschlossen, Bewilligungen aus diesem Fonds nur noch an die Landwirthschaftskammern und landwirthschaftlichen Zentral-Vereine behufs Hebung der Nutzgeflügelzucht eintreten zu lassen. Dagegen vermag ich mangels eines anderen geeigneten Fonds den Sing- und Ziervögelzucht-Vereinen, welche ein landwirthschaftliches Interesse nicht haben, insbesondere den lediglich der Liebhaberei dienenden Vögelzüchter-Vereinen, Staatsbeihilfen in Zukunft nicht mehr zu bewilligen. Ich ersuche daher, etwaige Anträge von Vereinen letztgedachter Art auf Bewilligung von Beihilfen oder Ehrenpreisen aus Anlaß von Ausstellungen 2c. mir nicht mehr vorzulegen, sondern zurückzuweisen.

— (Freiquantitäten von Schweinefleisch aus Rußland.) Auf Grund des Reichsviehseuchengesetzes hat der Regierungspräsident in Marienwerder in Abänderung der früheren landespolizeilichen Anordnungen bestimmt, daß die den Bewohnern des Grenzbezirkes gewährte Vergünstigung der sogenannten Freiquantitäten von Schweinefleisch aus Rußland auch in rohem Zustande oder in anderer Weise als durch Kochen zubereitet sich nur auf Schweinefleisch im engeren Sinne bezieht, nicht auch auf Blasen, Magen, Därme und andere gewöhnlich nicht zum menschlichen Genusse dienenden Bestandtheile geschlachteter Schweine.

— (Die Gerichtsferien) beginnen, worauf das Publikum nochmals aufmerksam gemacht sei, am 15. d. Mts. und dauern bis zum 15. September.

— (Ergebnisse der Einkommen- und Ergänzungssteuer-Veranlagung für 1898/99.) Für das laufende Rechnungsjahr sind im Veranlagungsbezirk Kreis Thorn im ganzen 4807 Personen zur Staats-Einkommensteuer veranlagt (im Vorjahre 4592); darunter befinden sich 4803 physische (4588) und 4 (4) nicht physische Personen. Von der Gesammtsumme der Steuerpflichtigen entfallen 502 (458) auf die Stadt Culmsee, 2638 (2524) auf die Stadt Thorn und 1667 (1610) auf das platte Land. Die Zahl der mit einem Einkommen über 3000 Mark zur Einkommensteuer veranlagten Personen beträgt im ganzen 1028 einschließlich der nicht physischen Personen (932); auf Culmsee entfallen davon 89 (84), Thorn 790 (729) und auf das platte Land 149 (119). Im Vergleich zum Vorjahre hat sich in Culmsee die Gesammtzahl der Einkommensteuerpflichtigen um 44, in Thorn um 114, auf dem platten Lande um 57, im ganzen um 215 gehoben. Ebenso hat sich gegen das Vorjahr die Zahl der mit einem Einkommen über 3000 Mark Veranlagten in Culmsee um 5, in Thorn um 61, auf dem platten Lande um 30, im ganzen um 96 vermehrt. Von maßgebendem Einflusse auf diese nicht unwesentliche Vermehrung der deklarationspflichtigen Personen kann die im vorigen Jahre erfolgte Erhöhung der Beamtengehälter angesehen werden. Das höchstbesteuerte Einkommen im Kreise Thorn weist eine nicht physische Person mit ca. 290 000 Mark auf, jedoch hat sich deren steuerpflichtiges Einkommen gegen das Vorjahr um 180 000 Mark vermindert. Dann folgen zwei physische Personen in Thorn mit 75 000 Mark und 68 000 Mark (im Vorjahre zwei physische Personen in Culmsee und Thorn mit einem Einkommen von 48—50 000 Mark) und eine auf dem platten Lande mit 62 000 Mark (im Vorjahre mit 44—46 000 Mark). Das für den ganzen Veranlagungsbezirk aufkommende Einkommensteuersoll beläuft sich auf rund 254 000 Mark, gegen das Vorjahr eine Vermehrung von ca. 12 000 Mark. Das gesammte Ergänzungssteuersoll stellt sich auf ca. 40 800 Mark. Eine wesentliche Verschiebung in der Anzahl der Ergänzungssteuerpflichtigen, sowie im Soll ist gegen das Vorjahr nicht eingetreten, da für das laufende Rechnungsjahr eine Neueinschätzung nicht stattzufinden hatte.

— (Ueber Beschränkung der Jahrmärkte in Thorn) enthält der Jahresbericht der Thorner Handelskammer noch folgendes: Anfang November 1897 ging uns aus den Kreisen des hiesigen Detailhandels der Antrag zu, die Kammer möge geeignete Schritte thun, daß für die Folge die Jahrmärkte in der Stadt ganz fortfallen oder doch erheblich beschränkt werden. Wir beschlossen jedoch, dem Antrag keine Folge zu geben, da u. E. die Thorner Kaufmannschaft durch das Zusammenströmen größerer Menschenmassen gelegentlich der Jahrmärkte so große Vortheile genießt, daß dem gegenüber die ohne Zweifel vorhandene Schädigung einzelner Geschäfte durch die fremde Konkurrenz nicht ins Gewicht fallen kann. Das kaufende Publikum hat aber entschieden ein Interesse an dem Fortbestehen der Märkte, denn eine ganze Reihe von Artikeln, wie Böttcher-, Töpfer- und Korbwaaren, werden auf den Jahrmärkten in großen Mengen zu billigen Preisen gekauft. Wenn auch ein Theil der verkauften Gegenstände sogenannte Ausschußwaare ist, so wird das Publikum doch nicht geschädigt, da die mindere Güte der Waaren nicht verhehlt wird und solche fehlerhafte Waaren ihrer Billigkeit halber namentlich von der ärmeren Bevölkerung gerne gekauft werden. Ausschußwaaren werden aber in den ansässigen Geschäften überhaupt nicht geführt, weshalb man hierbei von einer Konkurrenz nicht reden kann.

— (Silberne Hochzeitsfeier.) Die Schuhmacher Hugo und Viktoria Lachmann'schen Eheleute, Strobandstraße wohnhaft, feierten gestern ihre silberne Hochzeit.

— (Der Thurm der altstädtischen evangelischen Kirche) wird voraussichtlich bis zum Oktober im Bau fertiggestellt. In der am Dienstag abgehaltenen Sitzung des Kirchenrathes und der Gemeinde-Vertretung der altstädt. evangelischen Kirchengemeinde wurde die Anschaffung von drei bronzenen Glocken für den neuen Kirchthurm beschlossen.

— (Sommeroper.) Herr Direktor Waldau, der es an Anstrengungen, das Interesse des Publikums für sein Unternehmen zu erhöhen, nicht fehlen läßt, hat jetzt zu einem Gastspiel einen Tenor gewonnen, dessen Können und stimmliche Mittel die Aufmerksamkeit allererster Bühnen auf sich lenken. Es ist dies der Hofopernsänger Carl Stolzenberg, der bereits vom Winter 1899 für die Hofoper München vom Intendanten von Possart als Heldentenor engagirt ist. Er ist jetzt noch am Hoftheater in Mannheim verpflichtet und wird im September am Theater des Westens in Berlin (Morwitz-Oper) eine Reihe von Gastspielen absolviren. Es ist Herrn Direktor Waldau nur durch seine persönliche Bekanntschaft mit diesem Künstler gelungen, ihn für ein einmaliges Gastspiel zu gewinnen. Herr Stolzenberg wurde gelegentlich einer Soirée, bei der der Sänger (damals stimmlich noch nicht ausgebildet) etwas vortrug, von Sr. königl. Hoheit dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg „entdeckt" und genoß auf dessen Kosten 5 Jahre bei dem berühmten italienischen Meister Gallieza in Mailand Gesangsunterricht. Er ist ein echter italienischer Tenor, der dieselbe Schule wie Tamagno, Ravelli, d'Andrade genoß, der neben der leicht ansprechenden Höhe (bis ins hohe c, sogar cis) die Kraft, den Glanz und das edle Timbre des deutschen Heldentenors besitzt, wie es Bötel z. B. nicht hat. Das hohe Gastspiel-Honorar bedingt, wie uns aus dem Theaterbureau geschrieben wird, auch erhöhte Preise, doch sind dieselben derartig, daß sich ein jeder den Genuß verschaffen kann, einen Tenor zu hören, der bald die ganze Musikwelt interessiren wird.

— (Dampferfahrt nach Ciechocinnek.) Der Dampfer „Emma" unternimmt am nächsten Sonntag eine Fahrt nach dem russischen Badeorte Ciechocinnek. Die Abfahrt erfolgt um 7 Uhr früh, die Rückfahrt von Ciechocinnek um 5 Uhr nachmittags. Der Fahrpreis beträgt 1,50 M.; er stellt sich billiger als die Fahrt mit der Bahn über Alexandrowo. Der Ausflug ist ein sehr lohnender, da das Leben in dem nicht weit hinter der Grenze liegenden russischen Badeorte viel Interessantes hat. Auch die Fahrt bietet schon beim Passiren der russischen Grenze ein besonderes Interesse. Theilnehmer müssen sich für die Fahrt Legitimationskarten besorgen, die auf dem Polizeimeldeamt erhältlich sind. Bei genügender Betheiligung sollen regelmäßige sonntägliche Dampferfahrten nach Ciechocinnek während der Badesaison eingeführt werden.

—(Konkurs der Hagelversicherungs-Gesellschaft „Germania".) Nach Auskunft des Konkursverwalters gehen die auf die Mitglieder ausgeschriebenen Nachschüsse bis jetzt so gut ein, daß der Konkursverwalter es als gewiß bezeichnet, ohne weitere Nachschüsse auszukommen, und die Hoffnung hat, in drei bis vier Jahren einen Theil des Nachschusses zurückerstatten zu können. Diese allgemeine Zahlungswilligkeit wird auf die Mitglieder der Gesellschaft beruhigend wirken, und dürfte diejenigen, welchen die Nachschußausschreibung erst demnächst zugeht, zahlungswilliger machen. Der Konkursverwalter hat bis jetzt erst die Mitglieder aus den Bezirken Brandenburg, Baden, Königsberg, Schlesien und Kassel zur Zahlung aufgefordert, an die übrigen Distrikte kann wegen der Masse des Schreibwerks erst allmählig herangetreten werden. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß es hauptsächlich in der Hand der Mitglieder selbst liegt, durch alsbaldige Zahlung der im Konkurse zur Ausschreibung gelangenden Nachschüsse den Konkurs rasch und unter thunlichst geringen Opfern zum Ende zu bringen. Der Konkursverwalter ist bereit, denjenigen Mitgliedern, welche darum nachsuchen, Zahlung in Raten, auf einige Jahre vertheilt, zu gestatten, während denjenigen Mitgliedern, welche sogleich Zahlung leisten wollen, eine 10 %ige Zinsvergütung zugestanden wird. Die Mitglieder einer Gegenseitigkeits-Gesellschaft sind gesetzlich verpflichtet, für die Schulden der Gesellschaft aufzukommen, und es kann deshalb im vorliegenden Falle den großentheils bäuerlichen Mitgliedern in ihrem eigenen Interesse nur dringend gerathen werden, sofern sie nicht aus besonderen Gründen ihre Mitgliedschaft und die daraus sich ergebende Zahlungspflicht bestreiten zu können glauben, die ihnen zugehende Verpflichtungserklärung zu vollziehen und demnächst die zu vereinbarenden Zahlungstermine einzuhalten.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Pince-nez in der Bromberger Straße, ein Zollstock in der Breitenstr. Zugelaufen ein weißgelber Hund Schulstraße 29, Hof. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Hochwasser) kündigt folgendes Telegramm des deutschen Generalkonsulats in Warschau von Mittwoch Abend an: Die Weichsel ist bei Zawichost von 0,98 Mtr. auf 4,07 Mtr. gestiegen. — Ein weiteres Telegramm meldet: Wasserstand bei Warschau heute, Donnerstag 1,80 Mtr. — Bei Thorn ist die Weichsel von gestern zu heute bereits um 20 Ztm. gestiegen.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 281 Schweine, darunter 2 fette. Für fette Schweine wurden 39 Mark, für magere 35—36 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht gezahlt.

Mannigfaltiges.

(Ein Schießen auf einen Luftballon.) Eine interessante Uebung findet augenblicklich auf dem Schießplatze bei Jüterbog statt. Die Garde-Feldartillerie-Brigade schießt nach einem Luftballon.

(Gründerprozeß.) Gegen die Gründer der Gasglühlicht-Gesellschaft „Helios" ist, wie verschiedene Berliner Blätter berichten, nunmehr auf Betreiben der jetzigen Verwaltung durch den Staatsanwalt ein Verfahren wegen Verstoßes gegen das Aktiengesetz eingeleitet worden.

(Eine Modistin überfiel) am Dienstag in Berlin in einem Hausflur einen Postassistenten und verwundete ihn mit Revolverschüssen im Rücken und im Unterleib.

(Nach 40jähriger Ehe in derselben Stunde gestorben) sind in Berlin am letzten Sonnabend der Kaufmann Hermann Brose und seine Gattin, 61 und 58 Jahre alt. Er starb an den Folgen einer schweren Darmoperation, und wenige Minuten später folgte ihm in den Tod die Gattin, die von einem Herzschlag getroffen worden war.

(Krawall.) In Köln entstand am Dienstag auf dem Chlodwigsplatz ein großer Krawall zwischen einer tausendköpfigen Menge und der Polizei gelegentlich eines Streites zwischen einem Fleischer und einem Fleischerburschen, wobei der letztere eine schwere Kopfwunde erhielt. Die Menge demolirte das Haus des Fleischers und verhöhnte die Polizei. Die Schutzleute gingen mit blanker Waffe vor. Die Feuerwehr bespritzte aus mehreren Schläuchen die Menge. Der Tumult dauerte vier Stunden. Zwölf Verhaftungen wurden vorgenommen.

(Ein Transport Pferde im Bahnwagen erstickt.) Für einen in Reuß wohnenden Pferdehändler kamen dieser Tage aus Lüttich auf dem Templerbendbahnhof in Aachen zwei Wagen mit Pferden an. Den einen Wagen mit zwölf Fohlen hatte der Begleiter dicht verschlossen und sogar die Luftlöcher zugedrückt, infolge dessen waren sämmtliche Thiere erstickt.

(Dem Staatsanwalt Pannier in Bernburg), der, wie wir seiner Zeit berichteten, wegen fahrlässiger Körperverletzung seines Kindes zu 20 Mk. Geldbuße eventuell entsprechender Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, ist unter Verleihung des Titels „Amtsgerichtsrath" eine erledigte Richterstelle beim Amtsgericht zu Cöthen übertragen worden.

(Kesselexplosion.) Wie die „N. Fr. Pr." meldet, ereignete sich auf dem Postdampfer „Gisela" auf der Fahrt von Wien nach Linz bei Grein eine Kesselexplosion, wobei drei Heizer getödtet, einer verwundet wurde.

(Explosionsunglück.) Aus Newyork, 13. Juli, wird berichtet: Eine Kesselexplosion verursachte eine schreckliche Schießpulverexplosion in einer Pulverfabrik in der Nähe von Dover in New-Jersey. Sieben Personen wurden getödtet einschließlich eines zu dem Wachtposten der Fabrik gehörenden Soldaten. Mehrere Personen wurden verletzt

(Erschossen) hat sich am Sonnabend Nachmittag in der Hasenhaide bei Berlin der ehemalige Gärtnereibesitzer Heine, Großlichterfelde. Heine hatte reich geheirathet, war aber durch seine noblen Passionen und die Thierliebhabereien seiner Frau verarmt.

(Mit den Fahrrädern zusammengefahren) sind auf der Chaussee zwischen Dramburg und Callies während einer der letzten Nächte die beiden Lehrer Münchow und Zemke, wobei der Lehrer M. sich den Ober- und Unterschenkel brach, während Z. an den Folgen des Sturzes, einer Gehirnerschütterung, bereits gestorben ist.

(Eine Wohlthäterin.) Die kürzlich in Aachen verstorbene Frau des Werkmeisters Blees fügte dem früher von ihrem Gatten der Stadt Aachen gestifteten Kapital von 200 000 Mark weitere 100 000 Mark hinzu. Nach dem Willen der Stifter soll die Gesammtsumme für künstlerische und musikalische Zwecke verwendet werden.

(Schiffsbrand.) Der amerikanische Dampfer „Delaware" gerieth vor dem Hafen von Philadelphia in Brand; Kapitän Ingram formirte eine doppelte Kette der Matrosen, ließ die Boote herab, und sämmtliche Passagiere, Frauen und Kinder, wurden zuerst untergebracht. Der Kapitän, mit dem Revolver in der Hand, hielt die Disziplin so gut aufrecht, daß niemand auch nur naß wurde; 20 Minuten darauf flog das Schiff, das Munition für die Außenforts führte, auf.

Neueste Nachrichten.

Braunschweig, 13. Juli. Amtlich wird gemeldet: Der Verkehr auf der Strecke Börssum-Harzburg ist heute in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

Köln, 14. Juli. Von Mitgliedern eines Gesangvereins aus Altendorf, welche einen Ausflug nach Köln unternahmen, erkrankte bei der Rückkehr eine Anzahl von Personen unter Vergiftungserscheinungen. Zwei davon sind bereits gestorben, 6 bedenklich, andere leicht erkrankt.

Paris, 13. Juli. Esterhazy wurde auf Veranlassung des Untersuchungsrichters verhaftet unter der Anschuldigung der Fälschung und der Verwendung gefälschter Schriftstücke. Die Verfolgung hängt zusammen mit den Telegrammen, welche seiner Zeit an Oberst Picquart gesandt wurden und „Speranza" gezeichnet waren.

Paris, 13. Juli. Dem „Journal" zufolge soll der Justizminister Sarrien entschlossen sein, die Helfershelfer in den Intriguen der Dreyfus-Affaire zur Rechenschaft zu ziehen. Der Freitag werde Ueberraschungen bringen.

Paris, 13. Juli. Oberst Piquart wird nach dem Gefängniß de la Santé gebracht werden. Die Verfolgung geschieht in der That auf Grund des Spionagegesetzes. Der Untersuchungsrichter wird die Angelegenheit erst am Freitag wieder aufnehmen.

Washington, 13. Juli. Es macht sich hier eine gewisse Beunruhigung geltend wegen des Ausbleibens der Nachrichten aus Santiago. Der Kriegsrath versammelte sich heute Nachmittag um 2 Uhr im Weißen Hause. Der Sekretär des Krieges Alger und der Sekretär der Marine Long sowie der Generaladjutant Corbin wohnten der Sitzung bei. Man glaubt, es sei betreffs der Gefährdung der Gesundheit der Armee durch das gelbe Fieber berathen worden.

Hongkong, 13. Juli. Infolge der Niederlage der kaiserlichen Truppen bei Wutschou wurden 1000 Mann ausgesuchter Truppen von Canton dorthin entsandt. Der Präfekt von Wutschou meldet, von den kaiserlichen Truppen seien 1500 Mann gefallen. Wenn die Verstärkungen nicht vor Freitag einträfen, wäre er zur Uebergabe gezwungen. Die Führer der Rebellen erklären, sie beabsichtigten, die Mandschu-Herrschaft in der Provinz zu stürzen. Der allgemeine Vormarsch auf Wutschou soll heute oder morgen angetreten werden.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	14. Juli.	13. Juli.
Tend. Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—10	216—10
Warschau 8 Tage	215—95	215—95
Oesterreichische Banknoten .	169-90	169—80
Preußische Konsols 3 % . .	96-20	96—20
Preußische Konsols 3½ % .	102—70	102—70
Preußische Konsols 3½ % .	102-60	102—60
Deutsche Reichsanleihe 3% .	95—20	95—25
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—50	102—70
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	91—30	91—00
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99-75	99—80
Posener Pfandbriefe 3½ % .	99—75	99—75
„ „ 4 % . .	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	101—00	101—00
Türk. 1 % Anleihe C . . .	26 75	26—55
Italienische Rente 4 % . . .	93—00	93—00
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	93—50	93—50
Diskon. Kommandit-Antheile	198—75	198-60
Harpener Bergw.-Aktien . .	179—25	178—70
Thorner Stadtanleihe 3½ %	99—25	99-25
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	90c	90c
Spiritus:		
70er loko	53—90	53—70

Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.
Londoner Diskont 2½ pCt.

Berlin, 13. Juli. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 395 Rinder, 2289 Kälber, 1354 Schafe, 8367 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 52 bis 54; 4. gering genährte jeden Alters 45 bis 49. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 45 bis 48. — Färsen und Kühe: 1. a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; c) ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — bis —; d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 46 bis 49; e) gering genährte Kühe und Färsen 43 bis 45. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 62 bis 65; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 50 bis 60; 3. geringe Saugkälber 49 bis 54; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 40 bis 48. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 61 bis 63; 2. ältere Masthammel 56 bis 59; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 52 bis 55; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 57 bis 58; 2. Käser — bis —; 3. fleischige 56—57; 4. gering entwickelte 54 bis 55; 5. Sauen 50 bis 53 Mk. — Vom Rinderauftrieb blieben etwa 190 Stück unverkauft. — Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. — Bei den Schafen fanden ungefähr 400 Stück Absatz. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wohl geräumt. Gute kernige Waare war recht schwach vertreten.

15. Juli. Sonn.-Aufgang 4.3 Uhr.
Mond-Aufgang 12.40 Uhr.
Sonn.-Unterg. 8.20 Uhr.
Mond-Unterg. 6.17 Uhr.

Die zu rund 12 000 Mark veranschlagte Vergrößerung des Offizier-Pferdestalles im Barackenlager beim Fußartillerie-Schießplatz zu Thorn soll ungetheilt in einem Lose öffentlich verdungen werden, wofür ein Termin auf Mittwoch den 27. Juli vormittags 11 Uhr im Garnison-Bauamt II zu Thorn, Elisabethstraße 16, anberaumt ist.

Ebendort sind die Verdingungsunterlagen einzusehen, die Verdingungs-Anschläge gegen Entrichtung der Vervielfältigungs-Gebühren von 1,00 Mark zu entnehmen und die Angebote rechtzeitig, wohlverschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Pferdestall" versehen, einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Garnison-Bauinspektor Berninger.

Bekanntmachung.

Die Quartierbillets für gewährtes Naturalquartier sind behufs Auszahlung der Servis-Entschädigung in unserem Servis- und Einquartirungs-Amte (Rathhaus 1 Treppe) abzugeben.

Thorn den 4. Juli 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse giebt Wechseldarlehne z. Z. zu 5 % aus.

Thorn den 13. Juli 1898.

Der Sparkassen-Vorstand.

Nachdem durch Justizministerial-Erlaß vom 26. Juni 1898 die durch das Amtsgericht Thorn in Schönsee abzuhaltenden Gerichtstage vom 1. Juli d. Js. ab um jährlich drei mit zweitägiger Dauer vermehrt worden sind, werden die für die Zeit vom 1. August bis zum Ende des Jahres 1898 im Hause des Kaufmanns **Josef Przybyszewski** in Schönsee abzuhaltenden Gerichtstage unter Aufhebung der unterm 3. Dezember 1897 bekannt gegebenen Gerichtstage wie folgt bestimmt:

8., 9. August,
19., 20., 21. September,
3., 4. Oktober,
17., 18., 19. Oktober,
3., 4. November,
17., 18., 19. November,
5., 6., 7. Dezember,
19., 20., 21. Dezember.

Thorn den 9. Juli 1898.

Königliches Amtsgericht.

Erweiterungsbau des Garnison-Lazareths in Gnesen.

Die Schmiede- und Eisenarbeiten für obigen Bau sollen im öffentlichen Verdingungsverfahren in 2 Losen vergeben werden.

Los I umfaßt die Lieferung der Träger und Unterlagsplatten zum Neubau eines Krankenblocks,

Los II die übrigen Schmiede- und Eisenarbeiten zum Krankenblock und zum Ausbau des alten Lazarethgebäudes.

Termin ist auf Freitag den 22. Juli d. J. vormittags 11 Uhr im Geschäftszimmer des Garnison-Bauamts **Bromberg**, Schulstraße 3, II, anberaumt. Mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum genannten Termin porto- und bestellgeldfrei daselbst einzureichen. Die Verdingungsunterlagen liegen vom 10. bis 14. Juli im Garnison-Lazareth **Gnesen** Zimmer Nr. 6 — Baubureau — und vom 15. Juli ab beim Garnison-Bauamt in **Bromberg** zur Einsichtnahme aus. Angebotsformulare — für jedes Los besonders — können gegen Erstattung der Kopialien von dem Unterzeichneten bezogen werden.

Der Garnison-Bauinspektor Stuckhardt, Bromberg.



Rambouillet-Vollblutheerde Sängerau

bei Thorn, Westpreußen.

Abst. siehe Deutsches Heerdbuch B. III p. 128 u. B. IV p. 157.

Die diesjährige

XXXII. Auktion über ca. 40

Rambouillet-Vollblut-Böcke

findet am

16. Juli cr. nachmittags 1 Uhr

statt.

Besichtigung der Böcke vormittags 11 Uhr. Die Heerde wurde vielfach mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.

Meister.

Wagen nach Wunsch auf Bahnhof Lissomitz oder Thorn.

8000 Mark zur sich. Hypothek v. 1. September oder 1. Okt. z. verg. Von wem, sagt d. Exp. d. Z.



Geprüfte Lehrerin für ein Forsthaus z. 3 Kindern i. Alter v. 6—10 Jah. ges. Wo, sagt d. Exp. d. Ztg.

Uniformen

in tadelloser Ausführung bei

C. Kling, Breitestr. 7, Eckhaus.

Wegen Umbau meines früheren Geschäftslokals habe mein Lager nach der ☞ **Schillerstraße 17** ☜ gegenüber **Borchardt** verlegt. Infolge anderer Unternehmungen sollen die Bestände schnellstens geräumt werden und verkaufe ich daher mein Lager in

feineren Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide- und Lederwaaren,

ebenso

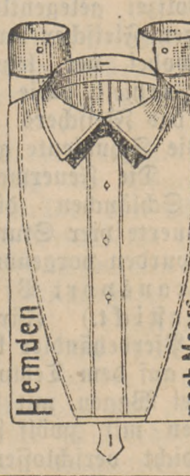
Handschuhe und Kravatten

zu jedem nur annehmbaren Preise.

J. Kozlowski,
Schillerstraße 17.

Mehrere Repositorien sind von sofort, einige per später preiswerth abzugeben.

Oberhemden u. Uniformhemden nach Maass



werden von tüchtiger, akademisch gebildeter Direktrice zugeschnitten und mit vollendeter Akkuratesse gearbeitet.

Bei jeder Bestellung auf Oberhemden und Uniformhemden, die extra nach Maaß anzufertigen sind, wird erst ein Probehemd geliefert, nach dessen Gutbefinden die weitere Anfertigung erfolgt.

M. Chlebowski,
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.

Zahnarzt Davitt verreist auf 4 Wochen.

Verreist auf 4 Wochen Dr. Wentscher.

Eine junge Dame als Pensionärin wird gesucht Strobandstraße Nr. 16.

Eine geübte Schneiderin empfiehlt sich in u. außer dem Hause. **Martha Polzin,** Breitestr. 8.

Vollständiger Ausverkauf

meines vor kurzem eingerichteten **Manufakturwaaren-Lagers** wegen Vergrößerung meines Herren-Garderoben- u. Maaßgeschäfts.

Sämmtliche Manufakturwaaren

werden, um schnellstens zu räumen, **zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft**, und bietet sich somit die günstige Gelegenheit zum Erwerb frischer Waare zu staunend billigen Preisen.

M. Suchowolski,

Seglerstraße Nr. 26.

Tuchlager u. Maassgeschäft
für neueste Herren-Moden.
Täglich: Eingang von Neuheiten.
B. Doliva, Thorn-Artushof.

Zur Ausführung sämmtlicher Reparaturen an **Waffen u. Fahrrädern** empfiehlt sich **Görnemann,** Büchsenmacher, Familienhaus a. Culmerthor.

Streichfertige
Oel- u. Lackfarben,
nur aus bestem Material, gut trocknend, für Fußböden, Fenster, Thüren 2c. bei
J. Sellner,
Farben- u. Tapetenhandlung.

Für Rettung von Trunksucht versend Anweisung nach 22jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, ☞ keine Berufsstörung. ☜ Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „**Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen** Baden."

Die Bäckerei

in meinem Hause Culmerstraße 12 ist mit Badeeinrichtung und Backutensilien von sofort zu verpachten. **Heyer.**

Feinsten diesjährigen **Schleuderhonig** hat zu verkaufen Lehrer **Gramsch, Neu-Weißhof** bei Thorn.

M.-G.-V. Liederfreunde.
Heute, Freitag: Uebungsstunde.
Vollzählig und pünktlich.

Zu dem am **Sonnabend den 16. d. M.** stattfindenden **patriotischen Unterhaltungsabend** mit nachfolgendem **Familien-Kränzchen zum besten des Kaiser Wilhelm-Denkmals** ladet ein **Wisniewski, Mellienstr. 66.** **Anfang 8 Uhr.**

Viktoria-Theater.

Freitag den 15. Juli 1898: Erstes Gastspiel des Heldentenors Carl Stolzenberg vom Hoftheater in Mannheim. **Keine erhöhten Preise.**

Der Troubadour.

Manrico . . . Herr **Stolzenberg.**

Dampfer „Emma" fährt Freitag 3 Uhr vom Prahm **„Arthur"** nach **Soolbad Czernewitz.**

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Lad. m. Wohn., 1800 Mk. Seglerstr. 22.
7 Zim., 1. Et., 1500 Mk. Seglerstr. 22.
6 Zim., 1. Et., 1500 Mk. Baderstr. 6.
5—8 Z., Pt. u. 1. Et. Brombergerstr. 96.
7 Zim., 1. Et., 1250 Mk. Mellienstr. 96.
6 Zim., 2. Et., 950 Mk. Brückenstr. 20.
5 Zim., Pt., 900 Mk. Mellienstr. 89.
6 Zim., 2. Et., 900 Mk. Culmerstr. 22.
4 Zim., 1. Et., 900 Mk. Baderstr. 19.
6 Zim., 1. Et., 850 Mk. Bäckerstr. 43.
5 Zim., 2. Et., 800 Mk. Schulstr. 20.
6 Zimm., 3. Et., 800 Mk., Breitestr. 17.
6 Zimmer, 750 M., Brombergerstr. 41.
5 Zim., 1. Et., 700 Mk., Culmerstr. 10.
4 Zim., 2. Et., 600 Mk. Baderstr. 20.
6 Zim., 3. Et., 575 Mk. Baderstr. 2.
5 Zim., 3. Et., 550 Mk. Schillerstr. 8.
4 Zim., 1. Et., 550 Mk. Brückenstr. 40.
4 Zim., 2. Et., 525 Mk. Culmerstr. 10.
3 Zim., 2. Et., 500 Mk. Breitestr. 38.
4 Zim., 3. Et., 500 Mk. Jakobsstr. 13.
4 Z., K., 2. Et., 480 Mk. Tuchmacherstr. 11.
4 Zim., 2. Et., 450 Mk. Altst. Markt 12.
3 Zim., Pt., 450 Mk. Gerberstr. 18.
4 Zim., 1. Et., 420 Mk. Schillerstr. 19.
3 Zim., 3. Et., 400 Mk. Breitestr. 38.
3 Zim., 2. Et., 400 Mk. Culmerstr. 28.
4 Zim., 3. Et., 380 Mk. Altst. Markt 27.
1. Etage, 380 Mk. Mellienstraße 76.
Geschäftskeller mit Wohnung, 360 Mk. Brückenstraße 8.
2 Zim., 2. Et., 360 Mk. Seglerstr. 25.
3 Zim., 4. Et., 350 Mk. Friedrich- u. Albrechtstraßen-Ecke.
3 Zim., 3. Et., 324 Mk. Gerberstr. 13/15.
2 Zim., 2. Et., 300 Mk. Baderstr. 2.
3 Zim., 1. Et., 270 Mk. Junkerstr. 7.
3 Zim., 2. Et., 270 Mk. Junkerstr. 7.
2 Zim., 3. Et., 200 Mk. Junkerstr. 7.
Wohn., 150—200 Mk. Heiligegeistst. 7/9.
2 Zim., 3. Et., 200 Mk. Mellienstr. 89.
2 Zim., 2. Et., 195 Mk. Altst. Markt 18.
Pferdestall, 120 Mk. Brückenstr. 8.
2 Zim., 3. Et., 40 Mk. Schillerstr. 8.
2 Zimmer, 30 Mk. Schloßstraße 4.
1 Flurladen, Pt., 20 Mk. Brückenstr. 40.
1 Comptoir, Pt., 20 Mk. Brückenstr. 4.
1 m. Zim., 1. Et., 15 Mk. Schloßstr. 4.
1 Pferdestall, Schulstraße 20.

9000 Mk.

Kindergelder sind im ganzen oder getheilt gegen pupillarische Sicherheit **sofort** zu vergeben durch **Benno Richter.**



Ein fast neues **Wohnhaus** mit geräumigen Stallungen u. Gart. ist sof. preisw. zu verk. **Freder,** Mocker, Schulstraße.



Ein **Wohnhaus,** Lad. u. gr. Hofraum 2c. Stall., i. best. Geschäftslage Mockers, ist umständeh. sof. z. verk. Zu erfragen **Mocker,** Lindenstr. 14.

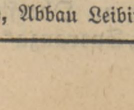
1 Schankwirthschaft

nebst großem Obstgarten, in der Näh von Thorn, in sehr belebtem Orte, mit reichlichem Zubehör unter günstigen Bedingungen von sofort zu verpachten. Wo, sagt die Expedition dieser Ztg.

Der Obstgarten

auf dem **Danielowski'**schen Gute in **Birglau** ist zu verpachten. Näh. bei **Benno Richter.**

Eine frischmilchende **Kuh** umzugshalber billig zu verkaufen. Glasermstr. **Bohle,** Abbau Leibitsch.





Wallach, elfjährig, leicht zu reiten, gesund, auch unter Dame gegangen, billig verkäuflich, am liebsten aufs Land. Offert. u. **J. 9** a. d. Exp. d. Ztg.



Bullen,

echt Holländer, junge und sprungfähige, sind zu verkaufen auf dem **Danielowski'**schen Gute in **Birglau.** Näheres beim Inspektor des Gutes und bei **Benno Richter** in Thorn.

Vollblut-Yorkshire-Eber, importirt, 2½ Jahre, nachweislich schön vererbt, desgleichen **jüngere Yorkshire-Eber** preiswerth verkäuflich in **Sumowo** v. Naymowo, Wpr. Daselbst junge, sehr wachsame

Hofhunde,

Wolfshund X mit ung. Schäferhund, Stück 15 Mark.

Roggen-Krummstroh der Zentner mit 1,20 Mk. verkäuflich bei **E. Marquardt, Leibitsch.**

Malergehilfen finden Beschäftigung bei **G. Jacobi,** Malermeister.

Malergehilfen und Anstreicher können sich melden bei **L. Zahn,** Schillerstraße 12.

Zwei Tischlergesellen und ein Lehrling können sofort eintreten bei **J. Golaszewski,** Jakobsstr. 9.

Für 3 Kinder von 11 bis 7 Jahren wird für die Nachmittage ein **gebildetes Fräulein** gesucht zur Beaufsichtigung der Arbeiten und Beschäftigung der Kinder. Nebenbei erwünscht: geschickt in Handarbeiten. Hauptbedingung: guter, erziehlicher Einfluß. Offerten mit Lebenslauf, Gehaltsanspr. 2c. unter **R. 9** an die Expedition dieser Zeitung.

Lehrmädchen mit guten Schulkenntnissen, polnisch sprechend, wird bei monatlicher Vergütigung verlangt. **Kaufhaus M. S. Leiser.**

Tüchtige Landwirthinnen empfiehlt **J. Litkiewicz,** Thorn, Bäckerstraße 23.

Eine gesunde Amme, die auch schon genährt hat, wird sofort gesucht. **Engler,** Baderstraße Nr. 1.

Suche von sofort Personal für Stadt und Güter hier und auswärts. Stubenmädchen erhalten unentgeltlichen Nachweis. Wirthinnen, Stützen, Jungfern, Köchinnen, Kochmamsells, Kinderfräuleins, Kinderfrauen und Kindermädchen bei hohem Gehalt durch **St. Lewandowski, Agent,** Heiligegeiststraße 17, 1 Tr.

Eine Wohnung, best. aus 6 Zim. u. Bodenstube nebst allem Zubeh. u. Stall von sof. oder Oktober z. v. Brauerstr. 1, Ecke Jakobstr.

Eine Wohnung, Brombergerstraße 32, 1. Etage, auf Verlangen Pferdestall und Wagenremise, hat vom 1. Oktober d. Js. preiswerth zu verm. Frau **A. Pastor.** Näh. Auskunft ertheilt gütigst Frau Sekretär **Richardi,** Brombergerstr. 26.

Wohnung zu verm. Neust. Markt 9. **Tapper.**

Pferdestall mit Futterkammer evtl. auch Burschengelaß zu vermiethen Bachestraße 17.

III. Etage, bestehend aus 4 Zim., Entree, Küche u. Zubehör, per 1. Oktober zu verm. **J. Czarnecki,** Jakobsstr. 13.

Neustädtischer Markt 22, zweite Etage, 2 große Zimmer, Entree u. Nebenraum (ev. Küche) an einzelstehende Person zu vermiethen.

Zwei gr. helle Zim., geeignet für Bureauzwecke, von sof. zu verm. **J. Sellner,** Gerechtestr. 96.

Großer Getreidespeicher von 4 Etag., jetzt gut ventilirt und hell, ist von sof. oder später zu verm. Baderstraße 28.

Täglicher Kalender.

1898.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli . . .	—	—	—	—	—	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
August .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Septbr. .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 163 der „Thorner Presse".

Freitag den 15. Juli 1898.

Wichtige Bestimmungen für Reisende.

In der gegenwärtigen Reisezeit dürfte es willkommen sein, einige wichtige und doch nicht allgemein genug bekannte Bestimmungen, die sich auf die Giltigkeit und den Bezug von Fahrkarten u. s. w. beziehen, hier aufzuführen. Inhaber von Rundreisekarten, Sommerkarten und Fahrscheinheften jeder Art können die Reise an einem beliebigen Tage innerhalb der Giltigkeitsdauer antreten, ohne daß jedoch hierdurch eine Verlängerung der letzteren eintritt. Mit einer Rundreisekarte kann die Reise nach Wahl in der einen oder anderen Richtung angetreten, muß aber in der einmal eingeschlagenen Richtung durchgeführt werden. Sofern die gewünschten Fahrkarten auf der Abgangsstation nicht aufliegen, können sie bei rechtzeitiger Bestellung durch die Reisenden, durch Vermittelung der Abgangsstation auch von anderen Stationen besorgt werden. Dies bezieht sich auf alle Fahrkarten mit Ausschluß der Sonntagskarten. Auf Wunsch wird in diesem Falle auch das Reisegepäck direkt abgefertigt, wenn dies der Reisende schon bei der Bestellung der Fahrkarten ausdrücklich verlangt.

Reicht die Zeit zum Bezuge der Fahrkarte nicht aus, so kann die erforderliche Karte von der Abgangsstation bei der zur Umlösung geeigneten Station auch telegraphisch vorausbestellt werden; ebenfalls so kann auch die weitere Abfertigung des Gepäcks auf telegraphischem Wege besorgt werden. Für die Abgabe des Telegramms ist eine Gebühr von 25 Pf. zu entrichten. Die neue Fahrkarte und der Gepäckschein werden dem Reisenden in diesem Falle auf der betreffenden Station an den Zug gebracht.

Wer eine Fahrkarte am Schalter gekauft hat, prüfe sie zunächst darauf hin, ob sie auch für den betreffenden Zug, die gewünschte Station und die zu befahrende Route giltig ist. Irrthümer kommen bei der Ausgabe der Fahrkarten durchaus nicht selten vor, denn so ein Eisenbahner hat mitunter eine schwache Stunde. Dem sofortigen Antrage auf Umtausch der Fahrkarten hat der Beamte nicht nur in diesem Falle, sondern auch bei plötzlichen Erankungen oder aus sonstigen Billigkeitsgründen Folge zu geben.

Der Reisende, der die Abfahrtszeit versäumt hat, kann sich auch eines anderen am nämlichen oder am folgenden Tage nach der Bestimmungsstation abgehenden Zuges bedienen, sofern er die Karte ohne Verzug dem Stationsvorsteher vorlegt und mit einem Vermerk über die Giltigkeit versehen läßt.

Wer ohne giltige Fahrkarte betroffen wird, hat das doppelte des gewöhnlichen Fahrpreises, mindestens aber den Betrag von 6 Mk. zu entrichten. Der letztere Betrag ist auch für den Fall zu bezahlen, daß der Zug sich noch nicht in Bewegung gesetzt hat. Hat auf einer Anschlußstation wegen Verspätung des benutzten Zuges eine Karte zur Weiterfahrt nicht gelöst werden können und wird dies dem Schaffner sofort gemeldet, so wird nur der gewöhnliche Fahrpreis ohne Zuschlag erhoben.

Wer auf einer Zwischenstation den Zug verläßt, ohne seinen Platz zu belegen, geht seines Anspruchs auf diesen Platz verlustig. Jeder Reisende hat selbst dafür zu sorgen, daß er auf den Wagenwechselstationen und auf Stationen, auf denen Züge nach verschiedenen Richtungen halten, in den richtigen Zug gelange, sowie, daß er am Ziele seiner Reise den Wagen verlasse.

Fahrkarten mit Giltigkeit für eine bestimmte Strecke können durch den Stationsbeamten auch für eine andere Strecke, die kürzer oder gleich lang ist, wie die auf der Karte angegebene, giltig geschrieben werden. Dies ist auch dann zulässig, wenn Fahrtausweise verschiedener Gattung (Fahrscheinhefte in Verbindung mit einfachen oder Rückfahrkarten oder dergleichen mehr), die einander anschließen, vorgezeigt werden.

Diese Bestimmung gilt jedoch nur für die preußischen und die mecklenburgischen Staatsbahnen und die Lübeck-Büchener Bahn.

Wird infolge Zugverspätung der fahrplanmäßige Anschluß versäumt, so ist den mit direkten Fahrkarten versehenen Personen gestattet, die Reise auch auf einer anderen Bahnstrecke ohne Rücksicht auf deren Länge auf Grund der zuerst gelösten direkten Fahrkarte fortzusetzen, sofern hierdurch die Ankunft auf der Bestimmungsstation beschleunigt werden kann; die Verspätung muß jedoch von dem Vorsteher der Anschlußstation bescheinigt und die Fahrkarte mit dem Vermerk der Giltigkeit für die andere Strecke versehen werden. Eine Zuzahlung ist nicht zu leisten, auch wenn die Weiterfahrt auf der Hilfsstrecke mit einem höher tarifirten Zuge (Schnellzuge) oder in einer höheren Wagenklasse erfolgen muß.

Bei der Abnahme der Fahrscheine aus Fahrscheinheften wolle der Reisende sich im eigenen Interesse genau davon überzeugen, daß nur solche für bereits abgefahrene Strecken entnommen werden. Leider wird in dieser Beziehung von dem Fahrpersonal manchmal gefehlt. Etwa zu Unrecht herausgenommene Fahrscheine fordere man sofort zurück und lasse sich ihre Giltigkeit bescheinigen.

Ob Freigepäck gewährt wird oder nicht, ist den Fahrkarten aufgedruckt. Auf den zur Abfertigung aufgegebenen Gepäckstücken, die sicher und dauerhaft verpackt sein müssen, dürfen sich ältere Eisenbahnpost- oder andere Beförderungszeichen nicht befinden. Wird infolge der Nichtbeachtung dieser Vorschrift das Gepäck verschleppt, so haftet die Eisenbahn nicht für den daraus erwachsenen Schaden. Das Gepäck muß spätestens 15 Minuten vor Abgang des Zuges aufgeliefert werden. Das Gepäck wird nur gegen Rückgabe des Gepäckscheines ausgehändigt. Die Eisenbahn ist nicht verpflichtet, die Berechtigung des Inhabers zu prüfen. Kann der Gepäckschein nicht beigebracht werden, so ist die Eisenbahn zur Auslieferung nur nach vollständigem Nachweise der Empfangsberechtigung gegen Ausstellung eines Reverses und nach Umständen gegen Sicherheit verpflichtet.

Zur Unterbringung von Handgepäck in den Wagen steht jedem Reisenden nur der über und unter seinem Sitzplatz befindliche Raum zur Verfügung. Die Sitzplätze dürfen hierzu nicht verwendet werden.

Provinzialnachrichten.

)—(**Culmer Stadtniederung**, 11. Juli. (Diebstähle. Roggenernte.) Mehrere Einbruchs-Diebstähle wurden heute Vormittag hier verübt. Die Diebe machten sich den Umstand zu nutze, daß wegen des Wochenmarktes viele Leute nicht zu Hause waren. So drangen sie in das Wachhaus I und entwendeten dem Pächter Feugler 63 Mark. Dann sind sie bei dem Käthner Block in Oberausmaaß eingebrochen, wo sie ein Sparkassenbuch, über 500 Mark lautend, 2 Trauringe und eine Taschenuhr mitnahmen. Von hier begaben sie sich nach Kölln und stahlen dort bei dem Käthner Siewert 7 Mark und bei dem Käthner Bahr eine Taschenuhr. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur. — Die Roggenernte hat nunmehr auch hier ihren Anfang genommen.

Schwetz, 12. Juli. (Die Jubiläumsfeier des 50 jährigen Bestehens der hiesigen Schützengesellschaft) fand am Sonntag und gestern unter sehr ungünstigen Witterungsverhältnissen statt. Einige 80 Schützen aus den Nachbarstädten und ein sehr zahlreiches Publikum aus Stadt und Land hatten sich trotz des Regenwetters zu dem Feste eingefunden. Geschossen wurde auf vier Scheiben. Die Jubelkönigswürde erschoß sich mit 56 Ringen Sauter-Culm. Schützenkönig wurde Kaufmann S. Knopf, erster Ritter Hotelbesitzer Büchner, zweiter Ritter Kaufmann Feibel. Preise haben erhalten: Sauter-Culm, erste Ehrengabe der Stadt Schwetz; Liebert-Mewe, erste Ehrengabe der Schwetzer Schützendamen; Sauerbrey-Culm, Ehrengabe der Höcherlbrauerei-Culm; Rutkowski-Culm, Ehrengabe der Schwetzer Schützen-Gesellschaft; Gaude-Culm, Ehrengabe des Amtsvorstehers J. Bieber-Schönau; Wedel-Culm, Ehrengabe der Schwetzer Schützendamen; Wilsch-Mewe, Löwenthal-Grutschno, Ehrengabe der Schwetzer-Schützengesellschaft; Franke-Bromberg, Ehrengabe der Schwetzer Schützendamen; Obuch-Graudenz, Ehrengabe des Jubelschützen Löwenthal-Schwetz; Borrmann-Graudenz, Ehrengabe des Kaufmanns Herrmann-Schwetz; Krechlau-Schwetz, Ehrengabe der Schwetzer Schützengesellschaft; Becker-Schwetz, Ehrengabe der Schwetzer Schützen-Gesellschaft; Pisarzewski-Schwetz, Ehrengabe der Schwetzer Kaufmannschaft; Liebert-Pelplin, zweite Ehrengabe der Stadt Schwetz.

Graudenz, 12. Juli. (Kolonialverein.) Im Anschluß an einen Montag Abend von Herrn Lieutenant d. R. Boluminski (Chef der deutsch-australischen Station Erima) gehaltenen Vortrag über Neu-Guinea ist auf Anregung des Ersten Bürgermeisters Herrn Kühnast ein Kolonial-Verein in Graudenz unter dem Namen „Deutsche Kolonial-Gesellschaft, Abtheilung Graudenz" gegründet worden. Fünfzig Herren traten dem neuen Verein bei. Vorsitzender ist Herr Generalmajor v. Rabe, stellvertretender Vorsitzender Herr Professor Reimann, Schriftführer Herr Erster Bürgermeister Kühnast. Schon in den 80er Jahren hatte hier ein Kolonialverein bestanden.

Osche, 11. Juli. (Beim Beerensammeln verirrt. Blutvergiftung durch Hühneraugenschneiden.) Mehrere Kinder aus Bresin gingen in den Wald, um Beeren zu sammeln. Ein 4 jähriges Mädchen des Chausseewärters Teschke, das mit den übrigen Kindern mitgegangen war, verirrte sich im Walde und konnte den Rückweg nicht finden. Erst am anderen Tage fand ein Besitzer, der durch den Wald fuhr, das Kind hilflos liegen. Es war derart ermattet, daß es dem Tode nahe war. — Herr Kaufmann Franz Raykowski von hier ließ sich vom Barbier des Ortes Hühneraugen beschneiden. Dadurch zog er sich eine lebensgefährliche Blutvergiftung zu, sodaß er schleunigst nach einer Danziger Klinik geschafft werden mußte. Sein Zustand ist höchst bedenklich.

Danzig, 12. Juli. (Verschiedenes.) Heute Vormittag wurde das altbekannte Hotel „Berliner Hof" am Vorstädtischen Graben im Submissionswege verkauft. Der Zuschlag wurde Herrn Kaufmann Jul. Brandt für den Preis von 235500 Mk. ertheilt. — Unmittelbar vor der kirchlichen Trauung nach München abgedampft ist kürzlich die Braut des hiesigen Zimmermeisters und Bauunternehmers H. Der Geistliche und die Gäste waren bereits in der Kapelle versammelt und harrten des Brautpaares, aber vergeblich, da der Bräutigam, welcher inzwischen im üblichen Hochzeitsstaat bei den Eltern der Braut vorgefahren war, letztere nicht mehr vorfand, und man erst nach längerem Herumfragen von einer Freundin der Braut erfuhr, daß diese auf das ihr winkende Eheglück noch in letzter Stunde verzichtet und die Stadt mit dem Vormittagszuge bereits verlassen habe. Dem Bräutigam, welcher den Vorfall ziemlich ruhig aufnahm, blieb nichts anderes übrig, als der erstaunten Hochzeitsgesellschaft von der veränderten Sachlage Kenntniß zu geben und sie zu ersuchen, sich anstatt zu einem fidelen Hochzeitsmahle nach Hause zu begeben. — Der apostolische Stuhl in Rom hat den Protest gegen die polnischen Predigten, welche in der Nikolaikirche in Danzig an jedem Sonn- und Feiertage (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, auf welche eine polnische Predigt in der Josefskirche fällt) gehalten werden sollen, als unbegründet verworfen und entschieden, daß es bei der Anordnung der Bischofs verbleiben soll.

Bartenstein, 12. Juli. (Gewissenlose Kinderwärterin.) Das Kindermädchen Louise Valentin aus Abbau Friedland hatte dem ihr anvertrauten Kinde „zur Beruhigung" einen Löffel Petroleum eingegeben. Die Strafkammer verurtheilte die V. wegen Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängniß.

Argenau, 12. Juli. (Verschiedenes.) Bürgermeister Kowalski hat einen mehrwöchigen Urlaub erhalten. Seine Vertretung hat der Beigeordnete Maschinen-Fabrikant Schwarz übernommen. — Nunmehr wird auch der letzte noch ungepflasterte Theil unseres Marktplatzes Pflaster erhalten. — Um den Wolfsgeschichten über Argenau und Umgegend, die die Runde nahezu durch alle Zeitungen Deutschlands gemacht haben, ein für alle Mal ein Ende zu machen, sind Erkundigungen angestellt worden. Dieselben haben nach den Aeußerungen der in Frage kommenden Forstschutzbeamten mit Sicherheit ergeben, daß von einem Auftreten von Wölfen oder Spuren derselben garkeine Rede sein kann. — Die für Argenau geplante Fernsprech-Anlage ist durch Garantiezeichnungen von fünfzehn Herren gesichert.

Schulitz, 11. Juli. (Zum Raubmord in Flötenau.) Die ermordete Altsitzerin Schmelzer war bereits 80 Jahre alt. Sie ist anscheinend zuerst erwürgt und dann am Kopfe bis zur Unkenntlichkeit zerschlagen. Es wurden der Ermordeten die Betten und Kleidungsstücke geraubt; im Zimmer war alles durchwühlt und umhergeworfen. Der Lage der Leiche nach wird außerdem Lustmord vermuthet. Am Montag wurde als Thäter verdächtig der 40 jährige Schuhmacher, jetzt Arbeiter, Eduard Krause verhaftet; er ist wegen Sittlichkeitsverbrechens bereits mit Zuchthaus bestraft.

Krone a. Br., 12. Juli. (Das Provinzial-Sängerfest) schließt mit einer Fehlsumme von etwa 1000 Mark ab. Zur theilweisen Deckung dieses Fehlbetrages wird nun beabsichtigt, in Bromberg ein großes Konzert zu veranstalten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 14. Juli 1898.

— (Reisevorsicht!) Bei der jetzigen Reisezeit dürfte eine Beobachtung des Dr. Augstein in Bromberg betreffs der Verhütung der granulösen Augenentzündung von allgemeinem Interesse sein. In den mit Polstern ausgestatteten Wagenabtheilen der ersten und zweiten Eisenbahnklasse benutzt fast jeder die Seitenlehne zur Anlegung des Kopfes. Ich habe öfter gesehen, schreibt Augstein, wie hierbei die aus kranken Augen fließende Absonderung die Polster benetzt, zum Verderb des nächsten Reisenden, der genau an derselben Stelle beim Anlehnen sein gesundes Auge das Polster berühren läßt. Dieselben Verhältnisse können sich darbieten beim Ausstrecken auf dem Sitz, wenn man das Seitenpolster als Kopfkissen benutzt.

— (Handwerkerverein.) Der Ausflug nach Lulkau findet nicht am nächsten Sonntag, den 17. ds., sondern am Sonntag den 24. ds. Mts. statt, da das Heinemann'sche Lokal mit dem Park für den nächsten Sonntag bereits anderweit vergeben ist.

Podgorz, 13. Juli. (Verschiedenes.) Heute Morgen zog das ganze Infanterie-Regiment von Borcke, sowie zwei Schwadronen des Ulanen-Regiments von Schmidt (4.) durch unseren Ort, um in der Nähe des Forts Großer Kurfürst eine Uebung abzuhalten. Nach Beendigung der Uebung, die bis 12 Uhr mittags dauerte, marschirte das Regiment mit klingendem Spiel durch unser Städtchen nach seinen Kasernements zurück. — Der Postverwalter Herr Eggebrecht ist vom 16. bis einschließlich den 29. d. M. beurlaubt. Vertreten wird Herr E. durch den Posteleven Bönig aus Culm. — Das Getreide auf den nicht militärfiskalischen Böschungen des Dammes in der Gemarkung Podgorz soll an den Meistbietenden verkauft werden, wozu bis Sonnabend Mittag 12 Uhr Angebote an den Herrn Deichhauptmann einzureichen sind. — Mit der Roggenernte ist auf hiesigen, sowie auf Niederungsländereien begonnen worden. Es fehlt nur das richtige Erntewetter.

Schönheits-Ideale der Wilden.

(Nachdruck verboten.)

Die Frage der Europäer: „Sind wir schön?", wird von den Wilden durchschnittlich auf eine niederdrückende Art beantwortet. Auch sie haben ihre Schönheits-Ideale, aber die Schilderung dieser ist für die europäische Eitelkeit recht betrüblich.

Der Reisende Hearne, der die nordamerikanischen Indianer genau kennt, meint, wenn einer dieser Indianer nach seinem Schönheits-Ideal gefragt würde, so würde dieser sich wünschen: breites, plattes Gesicht, kleine Augen, hohe Wangen, eine niedrige Stirn, ein großes, breites Kinn, eine kolbige Hakennase, eine gelbbraune Haut. Die Eingeborenen Cochinchinas halten nur dann eine Frau für reizend, wenn sie einen völlig runden Kopf und ein völlig rundes Gesicht hat. Im nördlichen China gilt der einheimische Mandschu-Typus für schön: breites Gesicht, hohe Wangenknochen, sehr breite Nase und gewaltige Ohren. Den bezopften Asiaten erscheint dieser chinesische Typus so schön, daß sie beispielsweise in Bezug auf die vorspringenden Nasen der Singhalesen sagen, sie hätten den Körper eines Menschen, aber den Schnabel eines Vogels.

Von den Kimbunda Südafrikas erzählt Ladislaus Magyar (1859): Blaue Augen sind durchaus nicht beliebt, und man hält sie auch bei einem Europäer für ein auffälliges Gebrechen; oft hörte ich die Frauen, wie sie über mein Aeußeres ihre Bemerkungen einander mittheilten. „Dieser weiße Mann," so sagten sie, „wäre vermöge seines schlanken und hohen Wuchses recht hübsch, hätte er nur nicht blaue Augen und gelbrothes Haar, was ihn einem wilden Thiere ähnlich macht. Schade, daß ihn die Mutter nicht mit schwarzen Augen und Haaren auf die Welt gebracht hat." An ihren Landsleuten liebten diese Eingeborenen gerade und fein geschnittene Nasen und Lippen nicht; wer solche hatte, wurde mit dem Schimpfnamen „Kalunguka" belegt und für einen verschmitzten Kerl gehalten.

Die Kaffern schätzen die schwarze Farbe ungemein, und sie würden es für ein schlechtes Kompliment halten, wenn man ihnen sagte, sie seien ganz hell gefärbt und sähen aus wie die Weißen. J. Skooter hat von einem unglücklichen Kaffern erzählen hören, der so hell war, daß ihn kein Mädchen heirathen wollte. Auch Galton berichtet von zwei schlanken, hübschen Negermädchen, die gar keine Bewunderung erregten. Nach der Anschauung Reades ist den Negern die weiße Haut der kaukasischen Rasse direkt widerwärtig. „Sie betrachten blaue Augen mit Widerwillen und halten unsere Nasen für zu lang und unsere Lippen für zu dünn." Er glaubt nicht, daß Neger jemals „die schönste europäische Frau nur auf Grund der bloßen physischen Bewunderung einer gut aussehenden Negerin vorziehen würden." Einen köstlichen Beitrag hierzu hat uns Paul Reichard überliefert. Die Wanyamwesi, bei denen er war, haben ihr eigenes Schönheits-Ideal. Als schön gilt bei ihnen ein Weib ohne eingeschnürten Gürtel, dessen Körper von der Hüfte bis unter die Arme dieselbe Breite hat, Kama ngasi (wie ein Küstenneger sagt). Der Hals muß lang und dünn „wie eine Schlange" sein und die Ohren wie die eines Elephanten, d. h. ganz abstehend und groß. Reichard fügt launig hinzu: „Unsere Frauen gefallen ihnen nicht!"

Die Siamesen mit ihren kleinen Nasen, auseinanderstehenden Nasenlöchern, weitem Mund, etwas dicken Lippen, großem Gesicht und hohen, breiten Backenknochen halten ihre Frauen für viel schöner als die Europas. In Jawa gelten gelbe Mädchen für schön, weiße dagegen nicht. Die selbst blaß aussehenden Yurakaras in Südamerika sehen in den Europäerinnen nur untergeordnete Geschöpfe. Ueberhaupt finden unsere weißen Frauen selten einen Freund ihrer Schönheit unter den niedrigstehenden Rassen.

Von der Frau des britischen Gesandten in Cochinchina sagte ein Eingeborener verächtlich, sie habe „weiße Zähne wie ein Hund und rosige Farbe wie Patatenblumen".

Die vernichtendste Schilderung einer europäischen Dame hat aber Paul Reichards Reisebegleiter, sein Leibjäger Maganga, ein Wanyamwesi-Neger, gegeben. Er hatte in Sansibar eine englische Dame gesehen und beschreibt sie wie folgt: „Sie hatte um den Leib eine Menge Stoff befestigt, wie ein Mrua (Stamm am oberen Kongo), jedoch trug sie die meisten Stoffstücke nach hinten zusammengerafft, während sie der Mura vorne trägt. Füße und Hände hatte sie in schwarzen und gelben Säcken verborgen, ebenso wie sie den ganzen Körper in Stoffe versenkte . . . Ihr Gesicht war sehr weiß. Auf dem Kopfe hatte sie einen Ngalla (Kopfputz der Krieger) aus Straußfedern, sehr hohe und schöne Federn. (Das schien Maganga am meisten zu interessiren, er schüttelte sich vor Lachen.) Die Ohrringe trug sie wie unsere Frauen, und ihr Schritt war wie der eines Mannes. Aber ich möchte kein so häßliches Weib haben mit einem Gürtel wie ein Insekt."

Warum hast Du das gethan?

Dieses oder ein dem Inhalt nach ganz ähnliches Wort hört man oft aus dem Munde des erzürnten Vaters oder der erregten Mutter, wenn sie in der Erregung über den kleinen Verbrecher herfallen. Dieser steht im Bewußtsein seiner Schuld zitternd dem strengen Richter gegenüber, weiß aber beim besten Willen nicht anzugeben, warum er die Fensterscheibe zerbrochen, die Hose zerrissen oder den Nachbar geworfen hat. Ja warum? „Es kam halt so!" Die That des Kindes ist ohne seine Absicht, rein zufällig, beim Spiel, mitten im Vergnügen geschehen. Weil der arme Sünder dem drohenden Stocke oder der aufgehobenen Rechten gegenüber aber doch reden muß, so sagt er irgend etwas, was ihm gerade einfällt, in den allermeisten Fällen — eine Lüge. Und wer hat den Kleinen zum Lügner gemacht? Du Vater, Du Mutter! — Euer Poltern, Eure unzeitige Strenge, Eure verkehrte Zucht sind die Ursachen, daß das Kind die Unwahrheit sagt und heuchelt. Es ist ein großer Verderb, daß die natürlichen Erzieher gar nicht selten der Selbstbeherrschung entbehren. Ihnen allen ruft der Apostel mit heiligem Ernst zu: „Reizet Eure Kinder nicht!" — „Nicht immer thut's ein Wort, ein gutes, zartes, mildes; doch seltner thut's ein Wort, ein böses, hartes, wildes!" — Es ist gewiß nicht gut gethan, wenn man die

Ruthe unter allen Umständen aus der Kinderstube verbannt, aber nicht minder gefährlich ist es, sie bei jeder Gelegenheit zu ergreifen und in unverständigem Zorn zu schwingen. Der Erzieher darf beim Strafen keine todte, kalte Maschine sein, sondern das Kind muß ihm den Unwillen, den Verdruß, die sittliche Entrüstung über den Frevel wohl anerkennen, aber noch weniger darf man beim Zürnen die Gewalt über sein eigenes Ich verlieren. „Wer im Zorn straft, geht im Sturm unter Segel!“ und weiß niemals, wie die Sache abläuft. Auf jeden Fall bringt ein derartiger Unverständiger sich, sein Schifflein und dessen Ladung in die allergrößte Gefahr. Was das aber bedeuten will, wird dem recht klar werden, der bedenkt, daß das Schifflein hier das Kind, der Inhalt aber alle seine Seelenkräfte mit ihren verschiedenen Regungen sind. Sie stellen das von Gott dem kleinen Menschenkinde gegebene Pfand dar, das vermehrt werden soll. Du aber, Erzieher, sollst Dich als ein treuer Lootse zeigen und unter keinen Umständen Schiff und Ladung gefährden. „Mit Eifer, ohne Hast, mit Ruhe, ohne Rast!“ verfolgen treue Eltern ihr Erziehungswerk und berücksichtigen in jedem Falle die Einsicht und Absicht des Kindes.

Auch mit der Abbitte, welche manche Eltern, besonders solche, die es besonders ernst mit der Erziehung ihrer Kinder nehmen, nach jeder Unart verlangen, ist es eine eigene Sache. Man kann auch hier des Guten leicht zu viel thun und Schaden anrichten. Das kleine Kind bittet bald aus Gewohnheit um Verzeihung, das größere fängt an zu heucheln. Ihm gegenüber sei man besonders vorsichtig:

„Willst Du gleich Abbitte thun!“ fährt manche an das Kind
Und zwingt ihm Worte ab, die nicht empfunden sind.
Freiwillig wird Dein Sohn Abbitte leisten kommen,
Wenn Einsicht, Reu' und Leid ihn völlig eingenommen.

Mannigfaltiges.

(Zum Untergang der „Bourgogne“.) Was die Entschädigungen betrifft, so läßt die „Compagnie Transatlantique“ erklären, daß sie niemand eine solche schulde. Selbst ihr Personal ist nicht versichert. Es steht demselben frei, sich zu versichern; aber die Compagnie setzt ihm keine Pension aus. Hinsichtlich der Versicherung der „Bourgogne“ wird diese zu einem Drittel von der Compagnie selbst, zu zwei Dritteln von verschiedenen Versicherungs-Gesellschaften gedeckt. Die „Bourgogne“ hat im Jahre 1896 mehr als 8 Millionen gekostet, ist jetzt jedoch nur noch etwa 6 Mill. werth. Die Ladung der „Bourgogne“ hatte einen Werth von 16 bis 17 Mill. In Brest hat die Nachricht vom Untergange der „Bourgogne“ besonders große Erregung und Theilnahme hervorgerufen. Der größte Theil der Matrosen der „Bourgogne“ stammte aus der Bretagne, und die Dampfer-Agenturen sowohl in Brest, wie in anderen Städten der Bretagne waren den ganzen Tag über von einer angstvoll auf die Depeschen wartenden Menge belagert.

(Schmeichelhafte Urtheile.) Vor kurzem stand im Staate Iowa ein junger Mann unter der Anklage der Gewaltthat gegen ein junges Mädchen vor Gericht. Die „Gewaltthat“ bestand, wie die Aussagen der Zeugen, mit der Klageführerin an der Spitze, ergaben, einfach darin, daß Mr. John Harper das junge Mädchen, Miß Elizabeth Brown, wider ihren Willen geküßt hatte. Der junge Mann wurde — darin bestand die ganze Strafe — in die Gerichtskosten verurtheilt, und der weise Richter motivirte dieses Urtheil in folgender Ansprache an die Klägerin: „Miß Brown,“ sagte er, „Sie müssen wissen, daß es meine Pflicht ist, die Zeugen, wenn sie ihre Aussagen machen, zu studiren. So habe ich denn auch Sie aufmerksam beobachtet, und ich muß gestehen, Sie sind mir so hübsch, so reizend, so verführerisch erschienen, daß ich mich mit Gewalt an die Arme meines Lehnsessels klammern mußte, um nicht der Versuchung zu unterliegen, hinzugehen und zu thun, wie der Angeklagte gethan hat. Bei so bewandten Umständen darf man annehmen, daß der Angeklagte von einem unwiderstehlichen Zuge sich hat hinreißen lassen. Deshalb wird er als Strafe nur die Unkosten des Verfahrens entrichten.“ — Ein anderer Richter in den Vereinigten Staaten hielt kürzlich folgende Ansprache an die Geschworenen: „Meine Herren! In der Sache sind die Anwälte auf beiden Seiten unverschämt und unverständlich, die Zeugen auf beiden Seiten sind unanständig und unglaubwürdig, Kläger und Beklagter sind solche ausgemachten Schurken, daß es mir ganz gleichgiltig ist, welchen Spruch Sie fällen.“

(In der Seeschlacht bei Cavite) hat auch ein junger Berliner, der Sohn eines früheren Gastwirthes in Südwesten, mitgekämpft. Der junge, unternehmungslustige Mann war anfangs dieses Jahres nach Amerika ausgewandert, um sich in seinem Beruf als Xylograph weiter auszubilden, nachdem er in Deutschland seiner Militärpflicht bei der Artillerie in Thorn genügt hatte. Beim Ausbruch der spanisch-amerikanischen Feindseligkeiten ließ er sich kurz entschlossen zur Seeartillerie der Vereinigten Staaten anwerben. Eine Postkarte, auf der der junge Mann seinen Eltern das mittheilte, war das letzte Lebenszeichen, was sie seit der Zeit von ihrem Sprößling erhielten. Vor wenigen Tagen traf unerwartet ein Schreiben des Sohnes hier ein, in dem er seine Angehörigen benachrichtigt, daß er wohlauf sei. Im lakonischen Seemannsstyl schildert er, wie er die spanische Flotte bei Cavite mit habe zerstören helfen. Die Darstellung schließt mit den Worten: „Wir haben so lange geschossen, bis nichts mehr kaputt zu schießen war.“ Das Leben auf den amerikanischen Kriegsschiffen schildert unser Berliner als ein durchaus gemüthliches. Die Verpflegung insbesondere lasse nichts zu wünschen übrig. Da sich zahlreiche Deutsche unter der amerikanischen Mannschaft befänden, so sei der Verkehr ein ganz angenehmer. Am Abend sitzen die Deutschen oft auf Deck, und begleitet von Musikinstrumenten lassen sie deutsche Lieder erschallen, für welche die Amerikaner großes Interesse zeigen.

(Es wirkt!) Vor zwölf Jahren gab es in Liverpool eine aus „Eckensteher-Knaben“ bestehende Verbrecherbande, die sich den Namen „Hochaufschlitzer-Bande“ beigelegt hatte. Eine Anzahl dieser halbwüchsigen Burschen pflegte z. B. sich vor den Laden eines Fleischers mit gezogenen Messern hinzustellen, während andere hineingingen, und raubten, was ihnen behagte. Der Fleischer wurde mit Messern vom Leibe gehalten. Die Polizei war eine Zeit lang ohnmächtig; der ganze Distrikt wurde in Schrecken versetzt. Schließlich wurde die Mehrzahl der Bande zu zweien oder dreien verhaftet. Sie wurden vor den Richter Day gebracht, der damals Kriminalrichter im nördlichen Kreise war. Der Richter verschob sein Urtheil bis zum Ende der Assisen, bis die gesammte Bande eingefangen worden war. Darauf erklärte er den Gesellen, er würde ihnen nicht lange Gefängnißstrafen zudiktiren. Die Herrschaften auf der Anklagebank lächelten schon. Richter Day aber fuhr fort: „Ihr werdet beim Eintritt in das Gefängniß erst einmal alle 20 Hiebe mit der neunschwänzigen Katze bekommen. Nach zehn Minuten folgt dieselbe Dosis und nach weiteren zehn Minuten noch einmal dieselbe Medizin.“ Seitdem hat man in Liverpool von einem „High Rip Gang“ nichts mehr gehört.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Mittwoch den 13. Juli 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 726 Gr. 162 Mk.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 190 193 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Roggen- 4,50 Mk.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern 13. Juli 1898.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	200	150	130	150
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	190—205	145—150	145—150	142—155
Anklam	190	138	140	150
Danzig	202—219	160	148	152
Elbing	—	—	—	—
Thorn	—	148—150	—	165
Culm	—	—	—	—
Breslau	173—206	148—165	135-155	159—165
Bromberg	200—204	154	—	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	204	150	—	173
Stettin Stadt	208	145	—	144
Posen	206	153	152	153

Königsberg, 13. Juli. (Spiritusbericht) Pro 10000 Liter pCt. ohne Zufuhr, höher. Spiritus loko 70er nicht kontingentirt 54,50 Mk. Br., 53,60 Mk. Gd., 53,80 Mk. bez., Juli nicht kontingentirt 54,50 Mk. Br., 53,— Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Standesamt Mocker.

Vom 7. bis einschließlich 13. Juli d. J. sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Arbeiter Anton Obodzinski, S. 2. Schmied Johann Knodel, S. 3. Arbeiter Franz Gurzinski, S. 4. Eigenthümer Adolf Hentsch-Schönwalde, T. 5. Arbeiter Theophil Wisniewski, T. 6. Arbeiter Johann Lewandowski, T. 7. Kaufmann Aron Klein-Kol. Weißhof, T. 8. Arbeiter Franz Buzikowski-Kol. Weißhof, S. 9. Heizer Carl Wunsch, S. 10. Arbeiter Franz Kowalski, S. 11. Grenzaufseher Wilhelm Albrecht, T. 12. Schuhmacher Casimir Starzynski, T. 13. Arbeiter Wilhelm Böhmfeld, T. 14. Sergeant Friedrich Schwinkowski, T.

b) als gestorben:

1. Martha Dondulski, 6 M. 2. Georg Koliwer, 10 M. 3. Helene Nitz, 3 J. 4. Emil Zubel, 3 W. 5. Walter Zikall, 1 J. 6. Anna Doering, 2 M. 7. Leokadia Wittkowski, 1 J. 8. Töpfer Julius Mieskowski, 50 J.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Maurer Karl Kremin-Insterburg und Leonore Beszczynski. 2. Arbeiter Stanislaus Kuffel und Elisabeth Chmielewski. 3. Arbeiter Romann Kaczynski und Cäcilie Pietrowicz. 4. Schmied Joseph Soboczynski und Stanislawa von Maluski. 5. Maurer Paul Rzyski-Thorn und Antonie Zielinski. 6. Weichensteller Robert Raguse-Hopfengarten und Margarethe Stachowski.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn